20. Donnerstag den 24. Januar 1861. 20.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 24. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Königlich bayerschen Ministerial-Rath Professor Dr. Hermann zu München und den Geheimen Regierungs-Rath und Professor an der Universität zu Berlin, Dr. Bekker, nach stattgehabter Wahl, zu stimmfähigen Rittern, und den Geographen Edme François Jomard, Mitglied der Akademie der Inschriften zu Paris, zum auswärtigen Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu ernennen; ferner dem Strafanstalts-Direktor, Hauptmann von Ziegler zu Zeitz, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Fürstlich schwarzburgischen Ehren-Kreuzes zweiter Klasse zu ertheilen.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist vorgestern Abend nach Schwerin zurückgereist.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter und Ihre Hoheit die Herzogin Caroline von Mecklenburg-Strelitz sind vorgestern von Potsdam nach Neustrelitz zurückgereist.

Ihre Königliche Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind gestern nach Baden abgereist.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Hermann zu Wied, nach Neuwied.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch 23. Januar Abends. Die Abendausgabe der heutigen „Presse" enthält ein Telegramm aus Pesth vom 23. d., nach welchem das Graner Komitat in einer Adresse das kaiserliche Manifest beantwortet hat. Die Adresse zählt die Leiden Ungarns während des letzten Dezenniums auf; die tausend Jahr alte ungarische Verfassung sei nur durch einen tausendjährigen Kampf aufrecht erhalten worden. Diese ewigen Kämpfe machten Ungarn mißtrauisch. Das Oktober-Diplom widerspreche der pragmatischen Sanktion, welche den König wie die Nation binde, da Kaiser Karls Eid auch seine Nachfolger verpflichte. Steuern ohne Bewilligung des Landtages seien ungesetzlich; seien dieselben des Staates wegen unentbehrlich, so möge der König der Nation das Steuerausschreibungsrecht verbürgen und im jetzigen Ausnahmefalle sich an die Loyalität der Nation wenden. Schließlich wird der König eingeladen, seinen Wohnsitz in Ungarn zu nehmen, das ein Stiefkind geworden, seit der letzte im Lande wohnende König am Tage von Mohacz vom Cselebache verschlungen worden.

Paris, Mittwoch 23. Jan. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel hat das Bombardement von Gaëta am 22. d. begonnen.

Paris, Mittwoch 23. Jan. Abends. Eine hier eingetroffene offizielle Depesche aus dem Hafen von Gaëta vom 22. d. Abends meldet, daß der Platz 8 Uhr Morgens unvermuthet ein lebhaftes Feuer begonnen habe, das, von unseren Batterien erwidert, den Platz das Feuer einzustellen zwang. Die Flotte ist um Mittag in die Feuerlinie eingerückt. Das Feuer der Belagerer dauert fort.

Kopenhagen, Mittwoch 23. Jan. Nachmitt. Das Marineministerium macht bekannt, daß eine Anzahl Kauffahrteioffiziere eventuell als Monatslieutenants in der Marine angenommen werden können; sie müssen sich jedoch einer Exerzierschule unterwerfen, die Anfangs Februar beginnt.

(Eingeg. 24. Januar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 23. Januar. [Das Verfahren gegen Dänemark; die polnischen Amendements; Fürst Radziwill.] Die Tobsucht der englischen Blätter hat einige Aehnlichkeit mit der Taktik mancher an Gespensterfurcht leidenden Kinder, welche in dunkler Nacht laut singen, um sich durch den Schall der eigenen Stimme Muth einzuflößen. Augenblicklich ist der einzige Hebel der englischen Politik die Friedensliebe, und das Lärmen der Londoner Zeitungen hat keinen anderen Zweck, als Jedermann einzuschüchtern, der nicht ganz so denkt, wie John Bull. Um des lieben Friedens willen soll nicht allein Oestreich gutwillig Venetien an Victor Emanuel abtreten, sondern Deutschland soll sich auch mit einigen Brosamen dänischer Zugeständnisse für die Herzogthümer abfinden lassen und für immer zur Ruhe begeben. Das stimmt aber keineswegs mit den Absichten Preußens. Unsere Regierung hat auf die sogenannten englischen Vermittelungsversuche entschieden ablehnend geantwortet und nimmt, wie ich aus guter Quelle erfahre, auch auf etwaige weitere diplomatische Schritte, welche nach französischen Blättern eingeleitet sein sollen, durchaus keine Rücksicht. Dem Unterhandeln ist ein überlanger Zeitraum gewidmet worden. Jetzt kann die auswärtige Diplomatie nur noch eine Aufgabe verfolgen, wenn sie den Frieden erhalten will: sie muß Dänemark zum rückhaltslosen Eingehen auf die Forderungen Deutschlands bestimmen. — Die polnischen Amendements zu den Antwortadressen auf die Thronrede haben kaum überrascht. Man war darauf gefaßt, daß bei einer Diskussion über allgemeine politische Prinzipien auch einige Abgeordnete polnischer Zunge ihr Steckenpferd vorreiten würden. Ueber das Schicksal der Amendements kann kein Zweifel bestehen. Die Regierung wird, so viel ich höre, mit Entschiedenheit dagegen auftreten, um von vorn herein den Glauben zu entwurzeln, als hätten von ihrer Seite die Absonderungsgelüste irgendwie Ermuthigung oder Konnivenz zu erwarten. (Diese Haltung der Regierung wird durch die gestrige Adreßdebatte des Herrenhauses bestätigt; s. unten den Landtagsbericht. D. Red.) Eben so bestimmt ist die Haltung der Kammer vorauszusehen. Wenn es sich um die Integrität und den Zusammenhalt der preußischen Monarchie handelt, dann hören die gewöhnlichen Parteizänkereien auf. Das polnische Manöver wird daher das Gute haben, eine nachdrückliche Kundgebung entgegengesetzter Art zu veranlassen. — Bei der bevorstehenden Besetzung erledigter Hof- und Staatsstellen dürfte die Charge des Oberstkämmerers, bekanntlich die oberste Hofcharge, dem Fürsten Wilhelm Radziwill zufallen. Bei der Bestattung des hochseligen Königs war ihm bereits eine entsprechende Rangstellung angewiesen.

☾ Berlin, 23. Januar. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König wird am Freitag Mittag im Weißen Saale des hiesigen Schlosses die höheren Ministerialbeamten mit Einschluß der Räthe 4. Klasse empfangen. Heute Nachmittag ist den betreffenden Personen diese Anzeige Seitens des Ober-Zerimonienmeisters, Grafen Stillfried-Alcántara, mit der Bemerkung zugegangen, daß sie en gala erscheinen müssen. Heute Vormittag ließ sich der König von dem Geheimrathe Illaire und dem Generaladjutanten v. Manteuffel Vorträge halten und empfing alsdann den Generallieutenant v. Bonin, der morgen Abend an den Hof nach Brüssel geht, um den Thronwechsel zu notifiziren. Derselbe hatte heute Vormittag auch noch eine längere Unterredung mit dem Minister v. Schleinitz. Mittags konferirte der König mit dem Minister v. Auerswald. Vorher hatte eine Berathung der Minister im Konferenzzimmer des Herrenhauses stattgefunden, welcher auch der Kronprinz beiwohnte. Der Fürst von Hohenzollern war an der Theilnahme durch ein Unwohlsein verhindert, das ihn sogar nöthigt, das Bett zu hüten. Der König und auch der Kronprinz machten heute Nachmittag dem Fürsten ihre Besuche. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher gestern Abend nach Schwerin zurückgereist ist, wird in kurzer Zeit wieder zu einem mehrtägigen Besuche an den Hof kommen. — Die Herzogin von Sagan, welche einige Wochen leidend war, ist jetzt völlig wiederhergestellt und machte heute Mittag der Königin-Wittwe und der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin im Schlosse Sanssouci ihren Besuch. Die Großherzogin hat ihre Abreise nach Haag auf Sonntag angesetzt und gedenkt etwa 14 Tage dort zu bleiben. Die Königin Amalie von Sachsen will spätestens am Dienstag von Dresden im Schlosse Sanssouci eintreffen. Die Königin Elisabeth, welche täglich Nachrichten vom sächsischen Hofe erhält, sieht dem Besuch ihrer Zwillingsschwester mit Ungeduld entgegen. — Der Fürst von Thurn und Taxis, welcher einige Tage hier verweilte und auch vom König empfangen worden ist, hat heute Mittag die Rückreise nach Regensburg angetreten; ebenso sind auch mehrere andere fürstliche Personen, unter ihnen der Fürst Hermann zu Wied, welche den König zu seiner Thronbesteigung beglückwünscht haben, wieder von hier abgereist, so daß dem König gegenwärtig einige Ruhe und Erholung gegönnt ist. — Zu den Theegesellschaften, die Abends im Palais stattfinden, werden gewöhnlich auch hervorragende Landtagsmitglieder eingeladen. — Der bisherige englische Gesandte am hiesigen Hofe, Lord Bloomfield, hat heute sein Abberufungsschreiben überreicht und seine Abschiedsvisiten gemacht; er geht morgen auf seinen neuen Posten nach Wien. Von dort trifft morgen früh sein Nachfolger, Lord Loftus, hier ein. — Der Legationssekretär Graf Solms-Sonnewalde, bisher bei der Gesandtschaft in Hannover, ist nach Wien versetzt und heute Abend dorthin abgereist, nachdem er noch verschiedene Aufträge vom Minister v. Schleinitz erhalten hatte.

Der Tod entführt uns eine bekannte Persönlichkeit nach der andern und darunter gerade solche, die dem Hofe nahe standen. So starb am Sonntag Abend der Wirkl. Geh. Ob. Finanzrath Natan, Direktor der Hauptverwaltung der Staatsschulden, 63 Jahr alt, und gestern Nachmittag ist hier nach kurzem Unwohlsein, in Arnim's Hotel unter den Linden, der General der Kavallerie a. D. v. Wedell, gestorben. Er hatte noch der Beisetzungsfeier in Potsdam beigewohnt und war wiederholt zum Besuche im Schlosse Sanssouci; noch in den letzten Tagen der vorigen Woche ließ ihn die Königin-Wittwe zu sich rufen und kehrte er erst Abends mit dem General v. Neumann von dort wieder hierher zurück. Sein plötzlicher Tod findet hier allgemeine Theilnahme. Wie es heißt, hat der Verstorbene mancherlei Schriftstücke hinterlassen. Dieselben dürften von großem historischen Interesse sein, da General v. Wedell, auch wiederholt zu außerordentlichen Missionen verwendet, in seinem Leben viel erfahren hat. Die Leiche soll nach der in Schlesien befindlichen Familiengruft gebracht werden. — Der König hat verschiedene Bittgesuche von Drehorgelspielern und anderen Bettelmusikanten, die während der Trauer feiern mußten, gnädigst erhört und ihnen eine Unterstützung gewährt. Wie ein Lauffeuer ist diese Nachricht durch die Stadt gezogen und jetzt strömen diese Leute nach dem Palais und wollen Unterstützungen ausgezahlt haben, weil sie in dem Wahn stehen, sie brauchten sich bloß zu zeigen, um das Geld in Empfang nehmen zu können. Es ist sehr leicht möglich, daß auch für diese Leute noch etwas geschieht; aber jedenfalls wird man sich erst diese Bittsteller etwas genauer ansehen. Die meisten Supplikanten, welche heute auf das Palais zusteuerten, schienen Blinde zu sein, wenigstens hatten sie Führer zur Seite. Spekulanten giebt es aber in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung!

— [Die preußischen Seestreitkräfte; Englands Drohungen.] Der „Hamb. Börs. H." wird von hier geschrieben: „Bei der drohenden Aussicht eines deutsch-dänischen Krieges erlauben wir uns, auf zwei Umstände aufmerksam zu machen, welche nicht außer Acht zu lassen sein dürften. Die preußische Flotte befindet sich freilich noch in höchst primitiven Zuständen und dürfte auf offener See der dänischen Flotte kaum gewachsen sein. Dagegen besitzt Preußen jetzt eine respektable Kanonenbootflotille, welche durchgängig mit den schwersten, weittragendsten gezogenen Geschützen armirt ist, während die Armirung der dänischen Schiffe eine mangelhafte ist. Holländische Marineoffiziere, welche wir jüngst hier zu sprechen Gelegenheit hatten, waren der Ansicht, daß die preußische Kanonenbootflotille zur Küstenvertheidigung vollkommen ausreiche. — Den Drohungen der englischen Regierung und der englischen Presse sieht man hier mit großer Ruhe entgegen. Eine dänische Blokade der preußischen Küste dürfte dem englischen Ministerium verderblich werden. Die Noth, welche zur Zeit wieder das Proletariat Englands dezimirt, ist nicht bloß eine Folge des Winters. Bekanntlich war die Ernte in England in den beiden letzten Jahren eine sehr schlechte. Die Zufuhr von polnischem und preußischem Weizen war demzufolge im vorigen Jahre sehr bedeutend. Sollte nun diese Zufuhr in diesem Jahre ausbleiben, oder den Weg durch neutrale Verladeplätze unter großem Kostenaufwand suchen, so ist es klar, daß die arbeitende Klasse in England ihr Brot noch theurer als bis jetzt zahlen muß. Die Tories sind ipso jure gegen Palmerstons auswärtige Politik. Die Manchestermen dürften ebenfalls renitent werden, so wie die Politik der Nationalitätenbefreiung und der Feindschaft gegen Deutschland den Arbeitern theueres Brot, den Fabrikanten Strikes und theuerere Löhne verschafft."

— [Zur Amnestie.] Zu den von dem Amnestie-Erlaß berührten politischen Flüchtlingen gehören noch außer den bereits Genannten: Herm. Schäffer aus Altena, betheiligt an dem Solingen-Elberfelder Aufstande und jetzt wohnhaft in Hongkong, wo er einem bedeutenden Handelsgeschäfte vorsteht; Dr. Graevet, Arzt in Hagen, nahm Theil an der Iserlohner Erhebung, lebt jetzt in Newyork als prakt. Arzt; Karl Post, Kfm. aus Eilpe, jetzt in London; Jellinghaus, Kfm., ebenfalls an der Elberfeld-Solinger Erhebung betheiligt, jetzt in London. Wenn unter den Flüchtlingen auch der Assessor Kindermann aus Herford und Dr. Herzberg aus Minden angeführt sind, so ist diese Mittheilung irrthümlich: Assessor Kindermann ist seit Jahren in Magdeburg ansässig, und Dr. Herzberg, der nach St. Antonio in Texas ausgewandert ist, war vor 2½ Jahren zum Besuch längere Zeit in Westfalen anwesend. Ueber die Frage über die Ortsangehörigkeit der seit zehn Jahren und länger ihrem Heimathsorte Entfremdeten und über die Schwierigkeiten, vermittelst deren die Ortspolizeibehörden die Amnestie zu einer Illusion machen können, wären wohl nähere Auslassungen wünschenswerth.

Bauerwitz (Oberschlesien), 22. Jan. [Ein renitenter Pfarrer.] Am 3. d. erhielt der hiesige Magistrat ein Schreiben des Regierungspräsidenten zu Oppeln, welches einen Auszug aus dem Trauerreglement und darin die Bestimmung enthielt, daß durch 14 Tage Mittags von 12—1 Uhr geläutet werden solle. Der Magistrat theilte dies Schreiben am 4. d., Vormittags 10 Uhr, dem katholischen Pfarrer Berger hieselbst mit. Dieser hat jedoch erst am 6. d. läuten lassen, weil er die gesetzlichen Bestimmungen für ihn nicht für bindend hielt, bevor sie ihm nicht von seiner geistlichen Behörde (Bauerwitz gehört zum Erzbisthum Olmütz) mitgetheilt worden wären. Der königl. Polizeianwalt hat deshalb gegen ihn Anklage erhoben und ist er auch von der hiesigen königl. Kreisgerichtskommission zu 10 Thlr. Geldbuße event. zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. (Br. Z.)

Wesel, 20. Januar. [Feuer.] Heute Morgen 7½ Uhr wurde die Ruhe unserer Stadt durch Feuersignale gestört; in der Kaserne der 3. reitenden Batterie der westfälischen Artilleriebrigade Nr. 7. war Feuer ausgebrochen. Da das Feuer sich schnell auf dem ganzen Söller, auf welchem die Fourage sich befand und wo das Feuer seinen Ursprung herhaben soll, verbreitete, so stand bald der größte Theil des Daches in Flammen; nichts Bewegliches wurde ein Raub der Flammen. Der umsichtigen und energischen Hülfe von Militär und Bürgern hatte man es zu danken, daß dem weiteren Umsichgreifen des Feuers bald ein Ziel gesetzt wurde. Außer der Kaserne hat nur ein kleines anliegendes Häuschen Schaden genommen. (Rh. u. R. Z.)

Oestreich. Wien, 21. Jan. [Einschreiten gegen Ungarn.] Die von Ungarn provozirte Reaktion wird bereits zur That. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir mittheilen, daß königliche Kommissare an mehrere Komitate abgesandt wurden, um ihr illegales Thun und Beschließen zu kondemniren; ihnen auf dem Fuße folgt die militärische Exekution, deren Aufgabe es ist, die bestehenden Gerichte und Steuerkassen zu schützen und den von der ungarischen Hofkanzlei erlassenen Anordnungen Gehorsam zu erzwingen. Die geheimen Weisungen an die Militärkommando's enthalten die gemessensten Ordres. Man ist auf das Aeußerste gefaßt, und jedem faktischen Widerstande wird mit Kugeln und Granaten geantwortet werden. Die magyarischen Minister haben kein anderes Aushülfsmittel, um sich selbst in Respekt zu erhalten; noch mehr, die magyarischen Magnaten und Parteiführer selbst wissen keinen anderen Ausweg gegen die Ueberstürzungen der Komitate. Aus allen Komitaten Ungars laufen Bitten ein, gegen den Terrorismus geschützt zu werden, da Leben und Eigenthum nicht mehr gesichert ist. Die Deutschen verkriechen sich in ihre Häuser, und die Juden, die bisher durch Anlegung des nationalen Kostüms sich maskirten, fühlen gewisse Körpertheile nicht mehr gegen magyarische Gerichtsbarkeit assekurirt, seitdem die Justiz wieder in Händen der Stuhlrichter ist. Drohbriefe, Insolenzen, Erpressungen sind an der Tagesordnung, und kein Beamter kann fungiren; hierbei fordert ein Komitat die Bewaffnung der Nationalgarde, das andere verlangt die Ausweisung aller nicht-ungarischen Militärs, ein

drittes nimmt dem ordentlichen Gerichte die Akten weg, ein viertes erklärt jeden Steuerzahlenden für einen Vaterlandsverräther u. s. w. Bei solchem Treiben war die Reaktion unausbleibbar; ob die Waffengewalt stark genug ist, diese Bewegung zu dämmen, kann Niemand beurtheilen, allein wenn nicht alle unparteiischen Berichte trügen, wird dem ersten ernsten Konflikt kein zweiter folgen. Die Elite der Ungarn, die besonnenen Chorführer gehen nicht mit den tollen Hitzköpfen, welche die Marseillaise von Zigeunern spielen lassen. (K. Z.)

— [Zurücksetzung der Deutschen.] Der „Südd. Z." schreibt man aus Wien: „Man soll es allerorts besprechen, daß der deutschen Nationalität in Oestreich nicht gestattet ist, sich als Deutsche zusammenzuthun, daß man Aufrufe, welche dahin abzielen, durch das Zugeständniß eines deutsch-östreichischen Land- oder Reichstages den Staat vor dem Zerfalle noch in der letzten Stunde zu bewahren, polizeilich unterdrückt und Broschüren, welche gegen die Nichtsnutzigkeit einzelner Provinziallandtage im jetzigen Moment ihre Stimme erheben wollen, trotz des Wortlautes im Schmerlingschen Rundschreiben, „daß jede Präventionsmaaßregel gegen die Presse aufgehoben sei", vom Satze weg nicht weiter drucken läßt. Wohin soll das führen? Der Deutsche wird polizeilich gemaaßregelt, wenn er für seine Nationalität sprechen will und es nur in der Erkenntniß thut, daß allein in solcher Erhebung das Gegengewicht gegen die abstrebenden Tendenzen der Ungarn und Polen ꝛc. liege. Die Trikolore, das Zeichen unserer Einheit und jetzt mehr als je das Zeichen Deutsch-Oestreichs, darf sich nirgends blicken lassen, während die ungarischen, slavischen und polnischen Farben an jedem Fenster prangen! Ist Oestreich noch ein deutscher Staat, oder werden wir nicht de facto schon ungarisch regiert?"

— [Die ungarischen Kaufleute] beginnen, in Wien in schwierige Lage zu kommen. Eine nicht unbedeutende Anzahl hiesiger Geschäfte hat ihren Kredit theilweise äußerst ermäßigt, theiweise ganz aufgehoben und verkauft ihnen nur gegen baar, so daß es vorgekommen, daß Einkäufer total ohne Waare heimkehren mußten. Hiesige Geschäftsleute machen das Argument geltend: wer weder schuldige Steuern noch die Staatsschulden zahlen will, kann eines schönen Tages das Gleiche mit den Privatschulden thun. Bei dem Stillstande der Gerichtsbarkeit und alles Kontrolwesens ist in der That den Geschäftsleuten bei dem Verkehr mit Ungarn Vorsicht geboten.

— [Vorschläge zur Herstellung der Valuta.] Auch die Handelskammer von Prag hat bereits der Aufforderung des Finanzministers, ihre Ansichten über die Herstellung der Valuta zu äußern, entsprochen. In dem diesfälligen, einstimmig von der Versammlung genehmigten Berichte finden sich folgende Stellen:

„Als das einzige entscheidende Mittel zu diesem Zwecke erscheint uns der schleunige Ausbau einer alle Klassen der Bevölkerung möglichst befriedigenden Verfassung und in Konsequenz davon die unverweilte Einberufung einer nach einem liberalen Wahlmodus direkt gewählten Reichsvertretung. Dieser Reichsvertretung gegenüber müßte zugleich die Verantwortlichkeit der Minister als Grundgesetz Geltung erlangen und von ihr auch sofort die seitherige Staatsschuld anerkannt werden. Eine zeitgemäße, vom Monarchen beschworene Verfassung schließt nicht nur die Gewähr für eine bleibende, von dem Wechsel der Personen unabhängige Ordnung im Staatshaushalte in sich, sondern sie wird auch durch das Vertrauen und die Befriedigung, welche sie im Inlande hervorrufen wird, die beste Stütze für die Machtstellung nach Außen, denn ein von dem Patriotismus und der Opferwilligkeit seiner Bevölkerung getragener Staat von der Größe Oestreichs bildet an und für sich eine Macht, deren Integrität nicht so leicht einer Gefahr ausgesetzt ist. Eben deshalb ist dies aber auch der Kardinalpunkt, von dem die Lösung der ganzen Frage abhängt. Andere Maaßregeln können nur insofern noch von Wirkung sein, als sie damit im Zusammenhange stehen, und nur in dieser Voraussetzung erlaubt sich die Kammer, Euer Exzellenz noch folgende Maaßregeln zur Ausführung zu empfehlen: 1) Zurückführung des Einflusses der Regierung auf die Nationalbank bis zu jener Grenze, welche das Interesse des Publikums nothwendig macht. 2) Behufs der Rückzahlung der nicht bedeckten Schuld des Staates an die Nationalbank die Aufnahme eines verzinslichen und binnen einer bestimmten Reihe von Jahren nach einem im voraus festgesetzten Plane rückzahlbaren Anlehens, welches von der Reichsvertretung zu genehmigen und von den Landtagen in einer gewissen, verhältnißmäßig auf jedes Kronland ohne Ausnahme zu repartirenden Quote zu garantiren wäre. Wohl möchte überdies die Anknüpfung von Allianzen mit anderen Staaten dazu beitragen, das Vertrauen in die Machtstellung zu befestigen. Allerdings ist dies ein den eigenen Entschließungen der Regierung mehr entrückter Zielpunkt, welcher jedoch immerhin durch eine weise und konsequente, die Würde des Staates aber wahrende äußere Politik, die durch ein wahrhaft verfassungsmäßiges Vorgehen im Innern gewiß in wirksamster Weise unterstützt werden würde, angestrebt zu werden verdient. Nicht unerwähnt kann es die Kammer bei dieser Gelegenheit lassen, daß sie als ein geeignetes Mittel dazu die Revision des Konkordates erkennt, indem hierdurch vorzugsweise in den protestantischen Ländern die Sympathien wieder gewonnen werden würden. Ew. Exzellenz geruhen allen Ihren Einfluß aufzubieten, damit die Verfassung des Gesammtstaates alsbald ins Werk gesetzt werde."

Wien, 22. Jan. [Erklärung des Pesther Landesgerichts.] Nachdem durch den ersten Vizegespan des Pesther Komitates dem Pesther Landesgerichte jener Beschluß mitgetheilt worden, in welchem der Pesther Komitatsausschuß die Einstellung der Funktionen dieses Gerichtshofes ausgesprochen und die Uebernahme der Gerichtsangelegenheiten angeordnet hat, hielt das Landesgericht zu Pesth am 15. d. eine Plenarsitzung. In dieser Sitzung wurde fürs Erste der erwähnte Komitatsbeschluß und dann jene Verordnung der königl. ungarischen Hofkanzlei verlesen, in welcher die bestehenden Gerichtshöfe zur weiteren Fortsetzung ihrer Wirksamkeit angewiesen werden und ihnen die Uebergabe ihrer Geschäfte vorläufig untersagt wird. Nach Verlesung dieser Aktenstücke einigte sich der Gerichtshof zur Abgabe nachstehender Erklärung:

„Vor Allem erklärt der gefertigte Gerichtshof, daß er seiner bestehenden Organisation zufolge sich nicht für kompetent hält, darüber zu beschließen, ob die durch denselben gehandhabte Gerichtsbarkeit der löblichen Komitatsbehörde übergeben werde oder nicht. Er ist in dieser Hinsicht, so lange seine gegenwärtige Organisation aufrecht steht, verpflichtet, sich an die Weisungen seiner Vorgesetzten zu halten. Aber selbst im entgegengesetzten Falle könnte er die verlangte Uebergabe nicht vollziehen; denn 1) bezieht sich der Wirkungskreis dieses Gerichtshofes zum großen Theile auf Personen und Sachen, die zur Jurisdiktion der Stadt Pesth gehören; da jedoch die Gerichtsbarkeit dieser Behörde im Augenblicke noch nicht organisirt ist, so ist es klar, daß die städtischen Angelegenheiten durch die sofortige Amts-Sistirung dieses Gerichtshofes ohne jedes Gericht bleiben würden. 2) Selbst ein Theil jener Angelegenheiten, die sich auf die zur Komitatsbehörde gehörigen Personen und Sachen beziehen, ist solcher Art, daß er nach dem früheren Justizsysteme zur Kompetenz der königlichen oder der Distriktualtafel gehören würde, und nachdem diese Gerichtsbarkeiten gegenwärtig noch nicht bestehen, so würden auch die Angelegenheiten dieser Art, wenn der bestehende Gerichtshof suspendirt würde, ohne Gericht bleiben. 3) Abgesehen von alledem, sind rücksichtlich der Art der Uebernahme der schwebenden Rechtsangelegenheiten, die sich in den verschiedenen Stadien des Prozeßverfahrens befinden, und über die Prinzipien und Grundlagen, nach welchen sie fortgesetzt werden sollen, unbedingt Uebergangsmaaßregeln erforderlich, denn ohne diese würde die Uebergabe die Abbrechung der Verhandlung zur Folge haben, was wieder zu unzähligen, nur die Parteien betreffenden Verwirrungen Veranlassung geben würde. Obgleich nun dieser Gerichtshof ohne Pflichtverletzung seine Thätigkeit nicht plötzlich unterbrechen kann, ist es ihm unmöglich, bei diesem Anlasse nicht den heißen Wunsch und die Hoffnung auszusprechen, daß es der, wie allgemein bekannt, in den nächsten Tagen zusammentretenden Konferenz des Judex Curiae gelingen werde, für die schwebenden Schwierigkeiten, welche die allgemeine Besorgniß hervorriefen, eine Lösung zu bezeichnen, die sowohl den konstitutionellen Rechten der Munizipien, sowie den unabweisbaren Ansprüchen der privatrechtlichen Verhältnisse in gleicher Weise entspreche."

— [Die neue Anleihe.] Daß die kaiserliche Verordnung über die Aufnahme des neuen Anlehens von sämmtlichen Ministern kontrasignirt ist, wird nicht als ein konstitutioneller Anschein gewürdigt, sondern auch als eine Demonstration gegen die separatistische Bewegung Ungarns. „Baron Vay und Graf Szécsen", sagt eine Mittheilung der „N. Z.", „anerkennen hiermit in Konsequenz des kaiserlichen Diploms vom 20. Oktober die Gemeinsamkeit der finanziellen Reichsangelegenheiten. Erwägt man ferner, daß die Motivirung dieses Anlehens zumeist auf die Steuerrückstände in Ungarn hinweist und daß zugleich die Anwendung der äußersten Exekutionsmittel gegen die Steuerverweiger und Komitatsterroristen in Aussicht gestellt wird, so muß man die Position klar daran erkennen, daß die eine nicht konstituirte Hälfte des Reiches gegen die andere konstituirte den Kampf um die materielle Existenz beginnt und die magyarischen Führer selbst ihn für nothwendig erklären. Solche Auspizien sind für die Aufnahme eines Anlehens gewiß nicht günstig; allein der Patriotismus der Oestreicher ist einestheils durch den Groll über die Ueberhebung der Ungarn aufgestachelt, anderntheils sind die Vortheile nicht geringer Art, da das mit 88 genommene Anlehen zum Parikurse an Steuer statt bis Ende 1866 zurückgegeben werden kann. Der fünfte Theil der Summe wird jedes Jahr von den Steuerzahlenden aufgekauft werden, selbst wenn sie nur einen Bruchtheil dabei ersparen. Man bedenkt ferner, daß dem freiwilligen Anlehen, falls es mißlänge, ein Zwangsanlehen nachfolgen müßte, da die Regierung der Bedeckungsmittel für ihren Bedarf nicht entbehren kann; endlich wirkt die Hinweisung auf das Zusammentreten des gesammten Reichsrathes, vor welchem der Finanzminister die Rechtfertigung der Maaßregel zu führen haben wird, in günstigem Sinne."

Prag, 19. Jan. [Das czechische Nationalitätsfieber.] Augenzeugen der hiesigen Umtriebe von 1848 versichern, daß damals die Pläne der Leiter des Czechenthums lange nicht so weitgreifend und zuversichtlich waren als heute, wo sie au dem frechen Mißbrauch der Berufung auf das historische Recht eine so viele täuschende Position zu behaupten suchen. Die historischen Rechte der böhmischen Krone vor der Schlacht am weißen Berge (1620) von dem Parteiführer Palacky anberufen!! dieselbe historische Autorität, welche von dem, was seit jener Zeit zu Rechte ward, nichts wissen will und auf dem Reichstage zu Wien und Kremsier nicht nur die Rechte des Kaisers von Oestreich als legitimer Personifikation der Krone Böhmens, sondern auch in der Abstimmung bei Aufhebung der unterthänigen Leistungen, als Mitverfasser der Kremsierer Grundrechte und bei vielen anderen revolutionären Akten, das öffentliche und Privatrecht des Landes und seiner Edlen aufs Schmählichste verletzen half. Da wo es dem Egoismus und der persönlichen Ehrfurcht dient, auf historisches Recht sich berufen, und wo es die Bethörung des großen Haufens gilt, als Demokrat das Recht der Revolution proklamiren, wahrlich „der Gedanke wäre, wenn nicht gar so dumm, verflucht gescheidt zu nennen!" Wie so oft anderwärts, gesellt sich auch bei diesen „Staatsmännern" zum Unrecht noch das Lächerliche. Denn mit einem ganz ernst sich gebehrdenden Pathos und als bedürfe es nur ihres sic volo, sic jubeo! fordern diese Leute, eben mit Berufung auf die vormaligen Rechte der böhmischen Krone, daß Mähren und Schlesien ihrer Oberherrlichkeit, denn sie und ihre Sprachgenossen seien die Nation, untergeben werden. Nun will Mähren heute eben so wenig als 1848 von der czechischen Suprematie etwas wissen, und bleiben, was es bisher war: selbständiges Kronland des östreichischen Kaiserthums; dasselbe ist mit Oestreichisch-Schlesien der Fall, den kleinen Punkt von Teschen ausgenommen, wo einige Phantasten dem wiedererstehenden Polenreich annexirt werden wollen: — — ein Glück ist's also, daß die Palacki'sche Schule zur Zeit noch großmüthig davon absieht, daß selbst noch lange nach der Schlacht am weißen Berge gewisse Theile von Preußisch-Schlesien und der Lausitz zur böhmischen Krone gerechnet wurden. Wenn freilich sprachliche Beziehungen genügen, um Oestreich Venedigs verlustig zu erklären, warum sollten Polen und Czechen nicht die Sprachgebiete der schlesischen Wasserpolaken und Lausitzer Wenden reklamiren dürfen; es beträfe ja doch nur deutsches Gebiet! (N. P. Z.)

Pesth, 17. Jan. [Unterrichtssprache am Gymnasium; zur Universität.] Durch einen Erlaß der ungarischen Statthalterei war dem Lehrkörper des Staatsgymnasiums in Pesth aufgetragen worden, sich darüber zu äußern, ob und welche Modifikationen betreffs der Unterrichtssprache an dieser Anstalt wünschenswerth oder nothwendig erscheinen. Bisher war und ist die Unterrichtssprache die deutsche. Der Lehrkörper hat mit Ausnahme Eines Mitgliedes, das sich unter Angabe seiner Gründe für eine gemischte Unterrichtssprache erklärte, den Antrag gestellt, es möge das bisher ganz deutsche Gymnasium ganz ungarisch werden. — Der „P. Ll." schreibt: Es ließ sich erwarten, daß mit der Ernennung Vay's zum Hofkanzler die Beschränkungen der Protestanten bald ein Ende nehmen werden. Die heutige „Wiener Ztg." erfüllt unsere Erwartung theilweise, indem sie die Ernennung des Dr. Johann Wagner, bisherigen außerordentlichen Professors an der hierortigen medizinischen Fakultät, zum ordentlichen Professor kundgiebt. Bekanntlich stehen die, unsere Universität speziell behandelnden Nachtragsbestimmungen zum Konkordat jeder neuen Besetzung einer Professur durch einen Akatholiken entgegen; wenn daher die Ernennung Wagners für die besonderen Interessen unserer Hochschule als ein Gewinn begrüßt werden muß, so gewinnt sie durch ihre Beziehung zum Konkordat eine allgemeine Bedeutung und wird gewiß allenthalben die freudigste Anerkennung finden.

Bayern. München, 22. Jan. [Stellung der Juden.] Durch Ministerialreskript wird der §. 18 des Edikts vom 10. Juni 1813 dahin erläutert, daß in so fern ein Gewerbsbetrieb mit der Ansässigmachung in keinem Zusammenhange steht und nicht geeignet ist, die Ansässigmachung zu begründen, es nicht gerechtfertigt erscheint, die Israeliten Beschränkungen (mit Ausnahme der speziell genannten: Brauereien, Schenk- und Gastwirthschaften) zu unterwerfen, welche auf die Christen nicht gleichmäßig Anwendung finden; nur der Ansässigmachung der Israeliten tritt das Edikt noch mit Beschränkungen entgegen.

Württemberg. Stuttgart, 22. Jan. [Militärisches.] Eine Vorlage auf Aenderung des Rekrutirungsgesetzes ist bereits bei dem ständischen Ausschusse eingebracht und soll schon mit dem 1. März d. J. in Wirksamkeit treten; sie dürfte daher den ersten Gegenstand der Berathung der Stände bilden. Hiernach würden statt bisheriger 4000 in Zukunft 4600 Rekruten ausgehoben, die Landwehr statt wie bisher nur auf dem Papier zu stehen, eine kurze Zeit zu Exerzitien zusammenberufen. Es werden gegenwärtig zwei Batterien der württembergischen Artillerie mit gezogenen Geschützen versehen, aber nach französischem und nicht nach preußischem System, indem man ersterem hier mehrere erhebliche Vorzüge zuschreibt. (W. Z.)

— [Schneckenzucht.] Vom Bussen wird im „Schwäb. Merkur" bemerkt, daß der Jahrgang 1860 auf und an der Alb, wo man mehrere Schneckengärten unterhält, außergewöhnlich viel und gute Schnecken gab, namentlich wo man sie mit Kohlblättern fütterte, was ihr Fleisch weich, mild und wohlschmeckend macht. Ein Mann in Gröningen allein bekam gegen 60,000 eingedeckelte Schnecken.

Holstein. Kiel, 21. Jan. [Die Bundesexekution.] Bei dem Herannahen der Entscheidung über die Bundesexekution in Holstein tritt die Frage in den Vordergrund, ob dieselbe eine militärische Besetzung Holsteins nöthig macht. Unserer Ansicht nach ist dies nicht der Fall, und es sprechen im Gegentheil gewichtige Gründe politischer Berechnung dafür, daß die Bundesversammlung nicht ihrerseits von vorn herein die Absendung von Bundestruppen beschließt, sondern diese Maaßregel von der Eventualität einer weiter gehenden Renitenz des dänischen Gouvernements abhängig macht. So gewiß der Beschluß der Bundesexekution keine Kriegserklärung, sondern lediglich eine von der Bundesversammlung innerhalb unbestrittener verfassungsmäßiger Befugnisse getroffene administrative Verfügung zur Herstellung eines Provisoriums ist, welches dazu dienen soll, streitige Verhältnisse unter Mitwirkung der betroffenen Bundes-Staatsregierung dem Bundesrechte gemäß zu ordnen, so gewiß liegt auch das Wesen der Bundesexekution nicht etwa in dem durch Exekutionstruppen auszuübenden Druck, sondern darin, daß die exequirte Staatsregierung bis zur ausgemachten Sache in der Ausübung gewisser Regierungsbefugnisse durch Bundeskommissarien ersetzt wird. In vorliegendem Falle beansprucht dieser Gesichtspunkt um so größere Beachtung, da die Kosten der Bundesexekution der Bevölkerung Holsteins zur Last fallen, während die Exekution gerade zum Schutze derselben gegen die Vergewaltigung einer re vera auswärtigen und offenkundig von feindlichen Tendenzen gegen Deutschland bestimmten Staatsregierung eintreten soll. Dem Verlangen der Bundesversammlung, daß die Regierung des Herzogthums Holstein den Bundeskommissarien überliefert werde, würde Dänemark sich nicht entziehen können, ohne sich in evidenten Widerspruch mit den Fundamentalgesetzen des deutschen Bundes zu setzen und die volle Verantwortung für alle Folgen der alsdann unvermeidlichen militärischen Okkupation Holsteins auf sich zu laden. (K. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 21. Januar. [Politische Verfolgungen in Mecklenburg.] Die in Preußen bei der Thronbesteigung des Königs Wilhelm erlassene Amnestie betrifft auch die Theilnehmer an der bekanntlich im März 1853 entdeckten Ladendorf'schen Verbindung. Sie fordert daher zu einer Vergleichung mit dem dermaligen Stande der konnexen Rostocker Angelegenheit auf, welche zu dem Ergebniß führt, daß auch in kriminalrechtlicher Beziehung wir eine Einheit von Maaß und Gewicht in Deutschland noch nicht haben. In Preußen sind die Männer jetzt von allen Strafen und deren kriminalrechtlichen Folgen völlig frei, deren Genossen in Mecklenburg noch fortwährend Gegenstand kriminalgerichtlicher Verfolgung und administrativer Maaßregelung und Bedrückung sind. Der steckbrieflich verfolgte Rentier Hoth darf noch immer nicht in sein Heimathland zurückkehren, ohne sich der Gefahr auszusetzen, auf eine Reihe von Jahren in Untersuchungshaft gezogen zu werden. Die beiden Wiggers und ihre Mitverurtheilten sind vom Kriminalgericht mit einer Kostenforderung im Gesammtbetrage von etwa viertausend Thalern in Anspruch genommen, mit deren Eintreibung binnen kurzer Zeit der Anfang gemacht werden soll. Moritz Wiggers und Hane sind durch Entziehung der Advokatur und des Notariats in ihrem Erwerb beeinträchtigt, Julius Wiggers und Türk durch Ministerialdekret ihrer Pensionen beraubt. Eine Anzahl der Verurtheilten ist in Bezug auf Paßertheilung unter Beschränkungen gestellt, welche sich bei einem derselben schou zweimal zu einer ausdrücklichen Paßverweigerung gestaltet haben, während andere einer gleichen Resolution vielleicht nur dadurch entgangen sind, daß sie unter den obwaltenden Umständen es vorzogen, sich der Reisen ins Ausland überhaupt zu enthalten, und daher nicht in den Fall kamen, bei dem Ministerium um einen Paß nachsuchen zu müssen. (H. N.)

Großbritannien und Irland.

London, 21. Januar. [Differenz im Kabinet.] Das „Court Journal" schreibt: „Es ist ernstlich die Rede davon, und man glaubt in offiziellen Kreisen daran, daß eine große Meinungsverschiedenheit im Kabinet herrsche. Dieselbe soll zwischen dem Premier und einem sehr hervorragenden Mitgliede seiner Regierung bestehen. Die Mehrheit des Kabinettes steht, wie man hört, auf Seiten ihres Hauptes, und der die andere Ansicht vertretende edle Minister steht mit seiner Meinung über die fragliche Angelegenheit beinahe allein da. Ueber den Anlaß, welcher diese Differenz herbeigeführt hat, sind verschiedene Gerüchte in Umlauf, und am meisten neigt man sich der Vermuthung zu, daß es sich um eine britische Konföderation in Nordamerika und um die Auslegung des mit den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Auslieferungsvertrages handle. In Bezug auf beide Fragen hat der betreffende Minister wohl ein Recht, zu beanspruchen, daß seine Meinungen mehr Gewicht haben sollen, als die seiner Kollegen. Die Differenz ist vielleicht nicht ernst genug, um einen Rücktritt zu veranlassen; immerhin aber ist sie von hinreichender Wichtigkeit, um Diskussionen herbeizuführen, in deren Gefolge ein solcher als möglich erscheint." Ohne Zweifel ist das Kabinetsmitglied, von welchem das „Court Journal" spricht, der Kolonialminister, Herzog von Newcastle.

Frankreich.

Paris, 21. Jan. [Zustände in Italien.] Sicheren Nachrichten aus Italien zufolge ist der Prinz v. Carignan in Nea-

pel sehr kalt aufgenommen worden (s. unten). Graf Cavours Organe in Italien und Frankreich suchen diese Thatsache durch allerlei Phrasen zu bemänteln, aber sie ist so wahr, daß auch das lange Manifest des Prinzen im Volke nur Achselzucken erregt hat. Gleichzeitig schreibt man, daß die Abreise des Königs von Neapel bereits in der Befürchtung geschehen sei, es könnten unzweideutige feindliche Manifestationen gegen seine Person zu Stande kommen. Die Muratistische Partei hat das Interregnum stark zur Ausbreitung ihres Einflusses benutzt, und dies ist ihr gelungen. Sie sorgt jetzt dafür, daß vom Königreich beider Sicilien aus ein zersetzendes Element in das Parlament komme, das dem Grafen Cavour die größten Schwierigkeiten bereiten wird. Auch ist hier die Darstellung eines merkwürdigen Gespräches zwischen dem Könige und Cavour über die Möglichkeit der italienischen Einheit im Umlauf, aus welchem ich nur den Punkt hervorheben will, daß der Minister dem König erklärt hat, er glaube, daß Piemont zu viel auf einmal unternommen habe. (Pr. Z.)

— [Tagesnotizen.] Man ist weniger auf die Eröffnung, als auf den Ausgang der Senatssitzung gespannt, welche morgen beginnt. Das Senatuskonsult, welches zur Abstimmung gelangen und dem gesetzgebenden Körper eine veränderte Basis schaffen soll, enthält noch manche Unklarheit, und wenn dem Senat einigermaßen daran gelegen ist, das Zutrauen in die von dem Kaiser bewilligten Reformen zu befestigen und zu vermehren, so wird die kaiserliche Vorlage wohl nicht ohne Zusatz oder Veränderung angenommen werden können. Das „Journal des Débats" giebt darüber heute sehr beherzigenswerthe Fingerzeige. — General Latour, der von hier nach Gaëta zurückgekehrt ist, nimmt ein sehr freundschaftliches Schreiben der Kaiserin als Antwort auf einen von der Königin von Neapel an sie gerichteten Brief mit. — Als charakteristisches Kuriosum mag angeführt werden, daß die Vertheidigung und der Angriff von Gaëta mit Geschossen geschieht, welche den Piemontesen wie den Neapolitanern aus den französischen Arsenalen geliefert worden sind. — Die neapolitanische Fregatte, welche in Toulon liegt und schon zu mehrfachen Reklamationen der sardinischen Regierung Veranlassung gegeben hat, soll jetzt auf Befehl des Kaisers zum Besten des Königs von Neapel öffentlich versteigert werden. — Der Kaiser läßt gegenwärtig in der Werkstätte des Artilleriemuseums eine Kanone aus Aluminium (?) anfertigen. — Heute wurden auf der Eisenbahn von Fontainebleau Versuche mit gemeinschaftlicher gleichmäßiger Heizung aller Waggons eines Zuges angestellt. — Nach den vorläufigen Anzeigen einzelner Kunstwerke wird die Anfangs April in Paris zu eröffnende Kunstausstellung sehr bedeutend werden. Namentlich wird es nicht an Schlachtenbildern fehlen, und zwar gemalt von bis jetzt nicht sehr bekannten Meistern; so eine „Schlacht bei Magenta" von Pils und eine „Schlacht bei Solferino" von Portais.

— [Stand der italienischen Frage.] Wenn es wahr ist, was Nachrichten aus Genua melden, daß der Graf von Trani, der jüngere Bruder Franz II., sich in die Abruzzen begebe, um sich dort an die Spitze des kleinen Krieges zu stellen, den die Bergbewohner dieses Landes, von übergetretenen königlichen Truppen unterstützt, den Piemontesen machen wollen, so läge hierin eine Bestätigung der Gerüchte über die Ausdehnung, den der Widerstand gegen die Usurpation gefunden haben soll. Mag in dem, was legitimistische Berichte über die Dimensionen dieses Kampfes wissen wollen, auch manche Uebertreibung sein: die Thatsache ist unumstößlich, daß Victor Emanuel die Annexion von Unteritalien nicht so leicht gemacht wird wie die der mittelitalischen Herzogthümer. Die Schwierigkeiten, mit denen er dort noch lange zu kämpfen haben wird, und die er mit seinen eigenen Kräften überwinden muß, da ihm weder Garibaldianer, noch eingeborne Soldaten eine nennenswerthe Hülfe gewähren, sind die sicherste Bürgschaft, daß er zum Frühjahr den Angriff auf Venetien nicht wagen wird. Diese Gewähr wiegt schwerer als seine eigenen Versicherungen und die beruhigenden Erklärungen seines Gönners in den Tuilerien. Es mag daher wohl ziemlich aufrichtig gemeint sein, wenn Thouvenel dem diplomatischen Korps mitgetheilt hat, die Thronrede, mit der der Kaiser die Staatskörper am 4. Februar eröffnen werde, müsse alle Besorgnisse zerstreuen. In Bezug auf Rom scheinen Victor Emanuel neue Versprechungen gemacht zu sein. Man hat den Papst weich zu machen verstanden, wenigstens läßt er sich wieder auf Verhandlungen ein, und schenkt nicht mehr bloß dem General Goyon, sondern auch dem Herzog von Grammont Gehör. Der Gesandte hat seit Wochen vor einigen Tagen zum ersten Mal den Vatikan wieder betreten dürfen. Ob die Rückkehr des Monſ. Sacconi, die man hier schon in ganz kurzer Zeit erwartet, so nahe ist, möchte ich trotzdem bezweifeln. Der Papst müßte denn der Kaiserin zu Liebe seinen Nuntius eher nach Paris schicken, da die fromme Eugenie erklärt hat, sie habe kein ruhige Stunde, so lange die Abwesenheit des Nuntius den Zorn des Oberhirten gegen ihr Haus bezeuge. Welches aber auch die Gefühle der Kaiserin sein mögen und wie stark deren Einfluß auf ihren kaiserlichen Gatten, die unaufhörlichen Beschwerden Victor Emanuels und Cavours über die Unterstützung, welche die italienische Reaktion von Rom aus empfängt, werden ohne Zweifel die Lösung der römischen Frage in dem einen oder anderen Sinne beschleunigen. (BHZ.)

— [Zur Charakteristik Napolens III.] Der „Süddeutschen Zeitung" wird über Napoleon III. geschrieben: „Er stürmt nicht wie sein Oheim mit Gewalt durch alle Schwierigkeiten hindurch, er untergräbt dieselben, und wenn sie einstürzen, geht er darüber hinweg. Zum Schwert greift er nicht aus Liebhaberei, nur wenn er nicht anders vorwärts kommt, und nur, nachdem er zuvor den Feind durch geschickte Schachzüge in eine unhaltbare Stellung gedrängt hat und ein Schachmatt bieten kann. Der italienische Feldzug hat ihm einen tiefen Eindruck zurückgelassen; er kennt die Gefahr, in der er bei Magenta und noch bei Solferino gewesen war, und hat wenig Lust, das Schlachtenglück oft zu versuchen. Auch ist es nicht wahr, daß ihn die Armee zum europäischen Kriege dränge, wie man oft behauptet. Die Armee will freilich beschäftigt sein. Sie wünscht von Zeit zu Zeit eine Expedition, aber am liebsten eine kurze, welche ihr sichere Lorbeern verheißt und das Avanzement im Schwang hält; sie verlangt nach keinem aufreibenden und gefährlichen Kriege, an dem zuletzt ganz Europa sich betheiligt und dessen Ausgang zweifelhaft ist, keine Kriege à la Napoleon I., die mit Koalition endigen. Deutschland gegenüber ist bei den Franzosen weder Haß noch Neigung. Der einzige bei der französischen Nation populäre Krieg wäre aber der Krieg mit England, dessen Reichthum sie reizt, dessen Macht ihre Eifersucht erregt, dessen Presse sie verletzt. Aber die Leiter der Politik wünschen diesen Krieg nicht, und der kalte Kalkul Napoleons sieht darin die größte Gefahr für seine Herrschaft. Er schluckt daher seinen Groll einstweilen hinunter und wartet die Gelegenheit ab, ihn dann zu äußern, wenn die Chancen günstiger stehen."

— [Zur französisch-italienischen Politik; Rußlands Haltung; Kongreß.] Man versichert wiederholt, Oestreich habe Piemont wissen lassen, daß es jede Landung Garibaldi's oder eines anderen Freischärlers an irgend einem Punkte der östreichischen Monarchie als von Piemont selbst ausgehend, und daher als Kriegsanfang betrachten würde. Dies würde einerseits die bei Garibaldi gemachten Versuche erklären, ihn von einem Unternehmen im Frühjahr abstehen zu lassen, andererseits die Schwankungen Cavours selbst, der von dieser Festigkeit des östreichischen Auftretens überrascht, mit der ihm eigenen Geistesschärfe eine Oestreich zugesagte Machtunterstützung zu wittern scheint. Man möchte annehmen, daß auch die französische Regierung zunächst durch die piemontesische auf die Existenz eines bestimmten Uebereinkommens zwischen Preußen und Oestreich aufmerksam gemacht worden ist. Unmittelbar darauf folgten dann die diplomatischen Berichte der in Deutschland beglaubigten französischen Gesandten, von denen ich vor einigen Tagen bereits sprach, und welche mit mehr oder minder großen Abweichungen die Thatsache einer Betheiligung Preußens am Kriege unter gewissen Eventualitäten bestätigten. Da sogar von einer Notifikation dieses Uebereinkommens an Frankreich die Rede ist, so setzt man hier voraus, daß es nicht außerhalb der ministeriellen Sphäre zu Stande gekommen ist, wie dies etwa mit dem bekannten französisch-piemontesischen Vertrage der Fall war. Um mehr auf den Grund dieser Situation zurückzugehen, muß ich noch bemerken, daß der Kaiser noch fernblickender war als Graf Cavour, denn er war kaum aus Baden-Baden zurückgekehrt, als er sich einem Diplomaten gegenüber dahin äußerte, daß in Folge der dortigen Zusammenkunft eine sehr bezeichnende Annäherung zwischen den deutschen Mächten zu Stande kommen würde. Mittlerweile haben die französischen Zeitungen angefangen, sich über die deutschen und preußischen Zustände in der unangenehmsten Weise auszusprechen. Ich glaube nicht, daß hierzu ein direkter Wink von Seiten der französischen Regierung ergangen ist; diese bemüht sich im Gegentheil, die deutsche Bewegung nicht auf sich zu beziehen; aber die demokratischen Blätter geben sich mehr mit Künsteleien ab, und das „Siècle" hat den Reigen bereits mit den kühnsten Sprüngen begonnen. — In Italien sollen sich wieder einmal ganz neue Situationen vorbereiten. Frankreich, so heißt es, würde ebenfalls die großen Schwierigkeiten, mit denen Piemont jetzt zu kämpfen hat, benutzen, um ihm die Unmöglichkeit der Einheit Italiens darzustellen. Das Konföderationsprogramm von Villafranca soll aufs Neue vertheidigt, dem Papste die beschränkte weltliche Macht gelassen werden und Neapel seine Autonomie behalten. Sobald dieses Prinzip der Autonomie Neapels nun aber einmal angenommen wäre, verstände sich von selbst, daß die Neapolitaner noch einmal über die neue Dynastie, die sie sich geben wollen, abzustimmen hätten. Hier schließen sich nun die Hoffnungen der Muratisten an; ich sage ausdrücklich der Muratisten und nicht Frankreichs, weil letzteres unmöglich voraussetzen kann, daß diese Kombination den Mächten nicht weit gefährlicher erscheinen müßte, als die Annexion Gesammt-Italiens an Piemont. Außerdem liegt auf der Hand, daß von einer Rolle Oestreichs im italienischen Bunde nicht die Rede sein kann, und daß Ober- und Mittelitalien, wenn es sich im Süden nicht ergänzt, die Ergänzung durch Venetien desto stürmischer beanspruchen wird. — Die Rolle, welche Rußland bei diesen diplomatischen Schachzügen spielt, scheint noch weniger vortheilhaft als diejenige Englands. Voll Befürchtungen Frankreich gegenüber, das es mit Recht oder Unrecht der Propaganda in Italien beschuldigt, bietet es ihm nachträglich doch immer wieder die Hand, weil es von ihm allein Erlösung aus der Schmach von 1856 hofft. In den Angelegenheiten von Gaëta stand es England schroff gegenüber; England aber hat den Sieg davongetragen, und Rußland wagt es nicht, das Schwert für die Legitimität zu ziehen. Diese Ohnmacht ist um so augenscheinlicher, als Rußland durch den Sturz der Bourbonen etwas mehr als die Wahrung eines bloßen Prinzips verloren hat. Eingepfercht wie es in der Ostsee und im Schwarzen Meere ist, hat es immer die Hoffnung gehegt, Neapel zur Abtretung einer bedeutenden Flottenstation zu bewegen, und nach und nach die dritte Seemacht im Mittelländischen Meere zu werden. Diese Hoffnung ist nun im Strom der italienischen Revolution untergegangen und selbst die Benutzung der kleinen Kohlenstation von Villafranca ist vorläufig von dem guten Willen Frankreichs abhängig geworden. — Allernächstens wird das abgenutzte Thema von einem Kongreß wieder aufs Tapet gebracht, obwohl niemand an ein Ergebniß glaubt. (N. Z.)

— [Polemik gegen Preußen.] Herr Louis Jourdan, dem im „Siècle" speziell die Polemik Deutschland gegenüber übertragen ist, spricht sich in einem längeren Artikel sehr erbittert über die neuesten Proklamationen und offiziellen Reden in Preußen aus. Es heißt darin: „Der König von Preußen ergreift sicherlich das traurigste Mittel, das man sich denken kann, um den Krieg abzuwenden. Nicht indem man an den Degen schlägt und droht, hält man ein solches Unheil fern. Wir zollen allerdings der gelehrten Organisation, der Disziplin, der Tapferkeit der preußischen Armee unsere Anerkennung, aber in Wirklichkeit ist diese Armee nicht immer unüberwindlich gewesen und Preußen ist nicht die einzige Militärmacht des Kontinents. Oestreich hat eine Armee, Rußland hat auch eine Armee, und Frankreich, dünkt uns, kann mit einigem Gewicht bei der Regelung großer europäischer Fragen in die Wagschale fallen." Nach einer weiteren herben Kritik sagt Herr Jourdan am Schluß:

„Frankreich bedroht Niemanden, aber es kann es nicht leiden, bedroht oder geneckt zu werden. Mögen unsere besten Alliirten es sich wohl merken: wir kennen den Preis gewisser Allianzen, wir wissen, was der Weltfriede dabei gewinnen kann, wenn Frankreich und England Hand in Hand gehen, aber Nichts ist uns unentbehrlich. Wir werden keine Allianz um den Preis irgend einer Erniedrigung erkaufen. Wir sind nicht in die Geheimnisse der Regierung eingeweiht, aber wir wissen, daß sie die strenge Aufnahme nicht vergessen hat, welche die frühere demüthige Haltung unserer Staatsmänner gegenüber den fremden Mächten bei der öffentlichen Meinung fand. Wenn England auf unsere Allianz einen gleichen Werth legt, wie wir auf die seinige, so wird es einsehen, daß Frankreich gewisse leicht reizbare Stellen hat, wo man es nicht verletzen darf. Die englische Politik versteht es sehr wohl den bösen Willen Anderer gegen uns aufzuhetzen und uns Verlegenheiten und Unannehmlichkeiten zu bereiten. Die Zeit ist nicht mehr günstig für derartige kleine Manövres. Man muß mit uns oder gegen uns sein, mit der Idee, welche die Völker befreit, oder gegen sie. Diese Worte gelten der mächtigen Aristokratie sowohl, welche die Geschichte Englands in ihren Händen hält, als auch dem Herrscher, welchen die Vorsehung nach einer langen vor Allem den militärischen Studien gewidmeten Laufbahn auf den preußischen Thron ruft."

— [Die Kriegsbefürchtungen] werden von der „Union" mit der Erörterung der Fragen besprochen, für wen und aus welchem Grunde denn eigentlich Krieg geführt werden soll. Seit 16 Monaten habe die offizielle Sprache der französischen Regierung das Verfahren Piemonts gemißbilligt, und die Insinuationen einer gewissen Presse, daß Frankreich im Grunde doch zu Piemont halte, könnten daher nur verachtet werden. Frankreich habe sich für eine Föderation in Italien ausgesprochen und jede andere Kombination als eigennützig und unpatriotisch verworfen. Dieser Plan Frankreichs sei durch einen kleinen Staat vernichtet worden, der ohne französische Hülfe der verdienten Züchtigung nicht entgangen sein würde. Noch aber habe sich in den offiziellen Worten und Handlungen nichts gegen die Föderation ergeben, und man müsse daher annehmen, daß diese noch immer den Ideen der französischen Regierung entspreche.

— [Die englische Mittelmeerflotte.] Der „Moniteur de la Flotte" giebt eine ausführliche Uebersicht über die gegenwärtig im Mittelmeer verweilende englische Flotte. Es sind im Ganzen 39 Kriegsschiffe, die sich folgendermaßen vertheilen: 15 Schrauben-Linienschiffe, worunter der „Marlborough" mit 131 und der „St. Jean d'Acre" (augenblicklich in Lissabon) mit 101 Kanonen. Außerdem ein Segel-Linienschiff, das als Kaserne dient, 4 Schrauben-Fregatten, 1 Räder-Fregatte, 2 Schrauben-Korvetten, 8 Schrauben-Kutter, 6 Räder-Kutter (von denen 2 eiserne), 2 Schrauben-Kanonenböte, zusammen 39 Schiffe mit 1692 Feuerschlünden und 15,782 Pferdekraft. Die vor Gaëta liegende Division besteht aus den Linienschiffen „Hannibal", „Agamemnon", „James Watt" und „Cressy", nebst dem Kutter „Mohawk". Die anderen sind auf den verschiedenen Punkten des Mittelländischen Meeres zwischen Gibraltar, den italienischen Küsten und den Ionischen Inseln vertheilt.

— [Der Papst nach Majorka.] Die neueste „Lösung" der römischen Frage, welche Vertrauensblätter in Vorschlag bringen, ist die, mit Spanien wegen Abtretung der Insel Majorka im Mittelländischen Meere an den Papst in Unterhandlung zu treten, damit er dort als souveräner Fürst und, ohne seinen Rechten auf die Kirchenstaaten zu entsagen, in Unabhängigkeit und Freiheit die Zeit abwarten könne, in welcher die Bevölkerung von Rom selber ihren Herrscher und Pontifex zurückrufen würde. Daß die Bevölkerung der Insel den Papst mit Enthusiasmus als Souverän empfangen werde, daran wird nicht gezweifelt. (N. P. Z.)

Paris, 23. Jan. [Telegr.] Dem Senat ist ein Senatskonsult in Bezug auf die Oeffentlichkeit der Debatten vorgelegt worden. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 19. d. ist die Reaktion in der Provinz Ascoli unterdrückt worden, nachdem die Bourbonischen, welche Tagliacozzo genommen hatten, später von den Piemontesen geschlagen worden waren. — Aus Neapel wird vom 19. d. berichtet, daß daselbst zahlreiche Verhaftungen neapolitanischer Offiziere stattgefunden haben.

Belgien.

Brüssel, 21. Jan. [Erfrorene; zur Nachahmung.] In den letzten acht Tagen werden aus verschiedenen Städten Belgiens Todesfälle gemeldet durch Erfrieren von Schildwachen und armen Leuten. — Auf Anordnung des Bürgermeisters sind hier alle steilen Straßen mit Asche bestreut worden, da Bein- und Armbrüche zu Hunderten vorgekommen sind, seit der Frost eingetreten ist. (Wäre auch anderwärts, wo man sich um polizeiliche desfallsige Verfügungen nicht sonderlich kümmert, vielleicht mit Modifikationen auszuführen. D. Red.)

Italien.

Turin, 16. Jan. [Militärisches.] Die hiesige „Militär-Zeitung" meldet, daß die außerordentliche Ausdehnung, welche die Gießereien und die übrigen zur Verfertigung von Kriegsmaterial bestimmten Werkstätten in den letzten Monaten genommen, wichtige Reformen in der Verwaltung und im Betriebe nöthig gemacht haben, die mit dem 1. Januar ins Leben traten. Gegenwärtig bestehen Arsenale in Turin und Genua, Gießereien in Turin und Parma, Waffenfabriken in Turin und Brescia, Laboratorien und Werkstätten in Turin, Genua, Florenz, Parma, Modena, Cagliari und Bologna, Waffendepots und Waffensäle in mehreren anderen Städten.

— [Zum Verständniß der Lage der Dinge in Süditalien.] So wichtig auch Gaëta, das Sebastopol Neapels, schon 1849 der Sammelplatz der Reaktion, sein mag, so sind es doch mancherlei andere Verhältnisse, welche seine Einnahme zur Lebensfrage für die italienische Regierung in Neapel machen; König Franz setzt sich und sein System ja ausdrücklich als ein neapolitanisches dem italienischen entgegen. Damit findet er Anklang; besonders bei dem Heere, bei welchem allein Ferdinand II. ein Selbstbewußtsein hegte und zwar ein ausschließlich neapolitanisches. Man darf nicht vergessen, daß sich noch vor zwei Jahren das Königreich Piemont zu dem beider Sicilien in der Größe beinahe verhielt, wie Bayern zu Preußen. Das sogenannte patriarchalische System der Bourbonen sorgte für die nöthigsten Lebensbedürfnisse, indem es bei minderen Ernten die Ausfuhr verbot und Anlegung von Gemeindemagazinen befahl, welche, wie der Zoll, ein Schutzwinkel für Unterschleif und Bestechung waren. Nun sind im vorigen Jahre die Ernten mittelmäßig ausgefallen, die Preise stehen aber ohne Verhältniß höher, und das Volk, nicht gewohnt, durch eigene Thätigkeit sich zu helfen, schreit nach den Fleischtöpfen Egyptens; jede Verordnung findet Widerspruch, und doch soll die Regierung durch Verordnungen Macaroni schaffen. Der ungeheure Troß von Staats- und Gemeindebeamten, welche für ihr Haupteinkommen, für die Bestechung, zittern, wenn piemontesische Verantwortlichkeit Raum griffe, hetzt und schreit. Garibaldi's Persönlichkeit, von den rosigen Wolken des Mythus getragen, seine Liebe zum Volke, seine Uneigennützigkeit, hatten die krampfhaft überwiegende Phantasie der Neapolitaner in helle Flammen gesetzt, Neapel war jetzt endlich das Paradies auf Erden. Mit der Ernüchterung, welche verhältnißmäßig hoffnungsarm sein mußte, erschien Victor Emanuel, dessen militärisch starre Persönlichkeit, welche nur bei Schönen und im Pulverdampf sich belebt, die Neapolitaner anfröstelte; sie täuschten sich wohl nicht, wenn sie darin Geringschätzung fühlten. Seine stehende Antwort an Schreier ist: Soldaten brauche ich, um ganz Italien zu befreien. Das ist aber nicht die Schwärmerei des neapolitanischen Residenzkindes. Auch die willkürlichsten und treulosesten Bourbonen haben eine gewisse Popularität durch Ertheilung von Audienzen sich gewonnen; der Südländer hält darauf äußerst viel, obgleich selten ein salomonischer Urtheilsspruch daraus erwächst. Victor Emanuel fügte sich dieser Sitte auch, fand sich aber bald so viel angelogen und von Aemterdieben bestürmt, daß er sein Sprechzimmer abschloß. Manche Zugeständnisse Garibaldi's mußten um des gemeinen Bestens wegen zurückgenommen werden. Schließlich hat er durch einige Reden, worin er das Papstthum als eine Sekte von Pharisäern darstellte, welche das Vaterland an die Fremden verkaufe, einen großen Theil der Geistlichkeit und des Volkes

mit der Furcht erfüllt, man wolle ihnen ihren Glauben nebst Zugehör rauben. Und nun kommen die Mazzinisten und blasen diese Elemente zur hellen Flamme auf. Zunächst beabsichtigen sie radikale Wahlen, und wo dieses unmöglich ist, eher reaktionäre als gemäßigt nationale für das italienische Parlament. Man hatte schon zuvor in Turin bange, die beinahe zugehaltenen Versammlungen desselben möchten durch das Geschrei der Neapolitaner ins Gegentheil sich verwandeln. Da sich die Mazzinisten für Garibaldisten ausgeben und zu diesem Zweck die Kluft zwischen dem General und Cavour möglichst erweitern oder doch so darstellen, so wird es ihrem Bemühen nicht an Erfolg fehlen. Dieses Alles, sehr wenig die persönliche Anhänglichkeit an die Bourbonen, gefährdet den Anschluß Neapels an ein einheitliches Italien. Alle einigermaßen Gebildeten wollen eine Verfassung als Garantie dafür, daß die Gesetze ausgeübt werden. Ferdinand II. pflegte solche Ansinnen mit dem Worte niederzuschlagen: die Bourbonen sind nicht von dem Holze, woraus man Kreisel (Kinderspielwaaren) macht. Franz II. hat man den Ausspruch angehängt, er wolle lieber östreichischer Unteroffizier, als konstitutioneller König sein. An seine späten, noch so heiligen Betheuerungen einer Verfassung glauben die Liberalen so wenig als die Reaktionäre. Die aufständischen Bauern in den Abruzzen sind meist aus Gaëta über Rom dahin instradirte Soldaten; daher muß sich der Krieg, wenn er Neapels Ruhe erringen soll, noch in diesem Jahre in das Römische ziehen. Garibaldi schreibt: Für mich ist Rom Italien; denn ich sehe Italien nur in der Einigung seiner zerstückelten Glieder. Rom aber ist das Sinnbild italienischer Einigkeit, das Herz Italiens. (Schw. M.)

— [Urtheil eines französischen Staatsmannes über die italienische Frage.] Das „Journal des Débats" bringt die Zuschrift „eines Mannes, der sein Leben lang die Freiheit und Ordnung geliebt, in Frankreich in den Kammern und in der Regierung einer andern Zeit eine große Rolle gespielt hat und mit seiner Ueberlegenheit des Geistes diejenige Erfahrung vereinigt, die nur aus der Praxis in Staatsgeschäften erworben wird". Dieser Staatsmann schreibt aus Florenz, 13. Jan.: „Seit ich in Italien bin, habe ich nichts gesehen noch gehört, was das „Journal des Débats" die Richtung, die es vertritt, bedauern lassen müßte. Ich glaube versichern zu können, daß von den Alpen bis Ancona die italienische Einheit geglückt ist. Alles geht leicht und ohne Geräusch voran. Die liberale und gemäßigte Partei ist zufrieden, einig und voll Vertrauen; sie fühlt sich als Herrn der Lage und wählt in diesem Sinne. Das Vertrauen auf den König ist allenthalben vollständig vorhanden, und die Macht des Herrn v. Cavour ist außerordentlich, nur ist leider seine Gesundheit nicht die beste. Die vorgeschrittene, ungeduldige, ungestüm fordernde Partei scheint, bis jetzt wenigstens, nicht im Stande zu sein, die Sache zu verpfuschen. Garibaldi ist als Politiker gerichtet, und die letzten Tage seiner Gewalt in Neapel haben ihm viel geschadet. Mit Einem Worte: die italienische Revolution hat, in der Nähe betrachtet, keineswegs das revolutionäre Ansehen, das man ihr in Paris zuschreibt. Ich glaube deshalb, daß Alles gut gehen würde, wenn die Frage nicht anderwärts als in Italien entschieden würde, und wenn es kein Neapel, Rom und Venedig in der Welt gäbe. Man gesteht ein, daß nach dem Erfolg Garibaldi's es nöthig wurde, für Neapel das zu thun, was man gethan hat, aber man beklagt diese Nothwendigkeit; man findet dort mehr Demoralisirung, als man dort fürchtete. Weder für Ordnung noch für Freiheit findet man daselbst gute Werkzeuge. Man muß Beamte hinschicken und zum Belagerungszustande schreiten; der Widerstand von Gaëta, der Aufenthalt des französischen Geschwaders waren unvorhergesehene Zwischenfälle; man glaubt derselben alsbald Herr zu werden, aber dies wird eine beklagenswerthe Nothwendigkeit." In Betreff der römischen Frage bemerkt der französische Staatsmann, die Italiener erblickten darin nicht die Schwierigkeiten, welche die Franzosen darin fänden, weil sie minder logisch zu verfahren pflegen. „Es ist Thatsache", fügt er hinzu, „daß der italienische Klerus über diesen Punkt viel weniger bedenklich urtheilt, als der unsrige. Hier zu Lande sind die Priester nicht geneigt, sich lange Zeit von der Bevölkerung zu isoliren. Sie haben ihr Stück Italienerthum in sich, und man staunt, wenn man erfährt, bis wieweit selbst in Rom die Ansicht geltend ist, wonach der Papst in der weltlichen Gewalt nachgeben soll. Auf jeden Fall halte ich die römische Frage für schwieriger, als man in Italien glaubt; aber dieselbe ist minder verwickelt, als man in Frankreich meint. Was Venedig betrifft, so glauben die Italiener, daß es ohne Kampf nicht abgehen werde; dieser Gedanke ist selbst ein Kitt für ihre Einigkeit. Aber eine Ansicht, die den Krieg um jeden Preis will, eine heftig und revolutionär kriegerische giebt es nicht, oder sie kommt wenigstens nicht zum Vorschein; die Gemäßigten fürchten den Krieg nicht und sind überzeugt, daß die Regierung vollständig über Krieg und Frieden freie Hand habe." (Der Briefsteller scheint etwas sanguinischer Natur. D. Red.)

Turin, 19. Jan. [Ueberreichung des Demantsterns an Garibaldi.] Generallieutenant Türr ist gestern in Begleitung des Brigadiers Dezzo, der Obersten Nullo und Aipari, des Majors Cairoli und der Lieutenants Manci und Antongini aus Caprera in Genua eingetroffen und hat heute schon beim Grafen Cavour eine Audienz; morgen soll er vom Könige empfangen werden. Die Ueberreichung des Demantsternes hat den 13. Jan. auf Caprera stattgefunden. General Türr hielt bei dieser Gelegenheit folgende Anrede: „General! Die Tausend, mit welchen Sie in Marsala gelandet sind, mit denen Sie bei Calatafimi gesiegt und mit deren Hülfe Sie, alle Hindernisse vor sich niederwerfend, die Fahne der Unabhängigkeit auf den Mauern von Palermo aufgepflanzt haben, bieten Ihnen heute durch unsere Hände diesen Stern, den Sie, wir hoffen es, als Andenken an die Gefahren der Vergangenheit, als Unterpfand für diejenigen, die da kommen sollen, annehmen werden. Die da noch leben von den Tausend, die Sie selber die Ueberbleibsel von zehn Schlachten genannt haben, sind bereit, auf den ersten Ruf sich um Sie zu scharen." Garibaldi hat mit thränenden Augen geantwortet: „Seien Sie gewiß, daß nie eine Gabe mein Herz so erfreut hat, als dieses Geschenk von meinen tapfern Waffenbrüdern. Sagen Sie ihnen, daß ich es gern annehme. Ich hoffe, meine heldenmüthigen Kameraden wieder herbeieilen zu sehen, wenn es gelten wird, zur Befreiung von Ungarn auszuziehen. Ich habe am Grabe der für Italiens Unabhängigkeit gefallenen Ungarn geschworen, daß ich diese Ehrenschuld wiederbezahlen werde, und wenn Gott will, werde ich meinen Eid in Kürze erfüllen." (K. Z.)

— [Ein Protest Türrs.] Türr hat einen Protest veröffentlicht, worin er seine Ueberraschung ausdrückt, zu hören, daß Werbungen von Freiwilligen zur Revoltirung Ungarns in seinem Namen und auf seinen Befehl stattfinden. Er protestire daher gegen diesen Mißbrauch seines Namens, und um der Diplomatie keinen Anlaß zu angenehmen Rekriminationen zu geben, erkläre er öffentlich, Niemandem einen derartigen Auftrag gegeben zu haben.

Turin, 22. Jan. [Telegr.] Die heutige „Opinione" setzt in einem Artikel auseinander, wie in der Bildung eines einigen Italiens alle Kombinationen zu Gunsten Frankreichs sein würden, dessen natürlicher Verbündeter Italien sei. Man dürfe daher hoffen, daß die französischen Kammern sich mit dem Kaiser einverstanden erklären werden. Die Befreiung Roms werde dann leichter, die Ruhe Europa's gesicherter sein. — Nach der Mailänder „Perseveranza" hätte Garibaldi Versöhnlichkeit empfohlen und sich bereit erklärt, der Politik Cavours sich anzuschließen.

Neapel, 14. Januar. [Neues Gesetz für den Volksunterricht; Unterstützung der bourbonischen Kriegsgefangenen; Verhaftungen.] Man schreibt der „K. Z." von hier: Ein neues Gesetz für den Volksunterricht ist publizirt worden, wonach jede Gemeinde des ehemaligen Königreichs beider Sicilien gehalten ist, auf ihre Kosten eine Schule einzurichten. Schulzwang existirt zwar noch nicht, jedoch soll allen Familienvätern, die ihre Kinder nicht mit Strenge zum Schulbesuch anhalten, jede Unterstützung aus öffentlichen Kassen u. s. w. entzogen und überhaupt jedes mögliche moralische Mittel gegen sie angewandt werden, um eine möglichst große Benutzung des dargebotenen Unterrichtes zu erzielen. — Wie man vernimmt, haben mehrere hohe und allerhöchste Personen Deutschlands sich bereit erklärt, die hier sich aufhaltenden Kriegsgefangenen von den bourbonischen Fremdentruppen, falls sie dessen bedürften, hinreichend unterstützen zu wollen. Einige hier ansässige Deutsche, durch welche jenes Anerbieten angeregt worden war, haben dasselbe natürlich sofort angenommen, und so werden wir denn in Zukunft des kläglichen Anblicks enthoben sein, unsere unglücklichen Landsleute, die sich zur Verfechtung einer durch und durch faulen Sache verdungen hatten, hier in Noth und Elend zu sehen. Was die Verwundeten unter ihnen betrifft, so kann ich versichern, daß sie alle in derselben Weise verpflegt werden wie Piemontesen und Garibaldianer. Sie liegen mit diesen in den Hospitälern zusammen und durcheinander. Ich hatte zu wiederholten Malen Gelegenheit, mich davon zu überzeugen. — Einige der hier auf Ehrenwort in Freiheit gesetzten kriegsgefangenen Offiziere von den Fremdenregimentern sollen verhaftet worden sein, weil man sie der Konspiration für die Rückkehr der Bourbonen beschuldigt. (Vergl. Paris.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Ueber den bisherigen Verlauf der Belagerung berichtet ein höherer schweizer Offizier aus Gaëta vom 11. Januar der „Allg. Ztg.: „Bekanntlich war am 29. November v. J. eine Rekognoszirung, die den Zweck hatte, zu ermitteln, ob hinter dem Kapuzinerkloster Batterien gebaut würden oder nicht. Diese Rekognoszirung hat unter dem Titel eines Ausfalls von General Bosco die Runde durch die Zeitungen gemacht, weil Bosco hinter den Wällen von Philippsthal mit einem Trompeter die Expedition leitete. Zwei Tage darauf, am 1. Dezember, ungefähr um 5 Uhr Abends, eröffneten nun die Piemontesen ihr erstes Feuer mit 3 Cavallikanonen vom Monte-Christo aus, meist gegen das Spital und den königl. Palast gerichtet. Es gelang ihnen auch wirklich, in der Nacht des 7. Dezember 3 Granaten ins Spital zu werfen und einige Kranke zu verwunden. Am Festtage von Maria Empfängniß war Waffenruhe bis Abends 5 Uhr. Die Spitäler wurden in die Gegend des Leuchtthurms verlegt, ins Quartier von P. Catarina und von den schweizer Veteranen, doch wagte man es nicht, die schwarze Fahne abermals aufzupflanzen, aus Furcht, das Feuer des Feindes dahin zu ziehen, soweit geht die Humanität dieser piemontesischen Brüder! Am 14. Dezember begann die Beschießung von Neuem, diesmal näher, von den Colli aus und mit mehr Geschützen, und dauerte so fort am Tage und während der Nacht je ungefähr zwei Stunden, wie etwa die Munition reichen mochte. Um Weihnachten herum standen ungefähr 20 gezogene Kanonen in den feindlichen Batterien, darunter 5 Vier- und 5 bis 6 Zwölfpfünder, der Rest Cavallikanonen zu 60 Pfund. Am 27. Dezember war Victor Emanuel im Lager. Unterdessen war man im Platz auch nicht müßig geblieben. Das Hauptaugenmerk richtete sich auf eine Verminderung der Garnison; mußten doch täglich über 22,000 Rationen ausgetheilt werden. Man sandte daher alle überflüssige Mannschaft nach Terracina, um sie da in ihre Heimath zu entlassen. Der König ist der eigentliche Gouverneur der Festung; er geht überall umher selbst Alles leitend und ordnend. Die Königin brachte wenige Nächte auf einem spanischen Schiffe zu und bezog dann um Weihnachten mit ihrem Gemahl die Kasematten. Auch die beiden Brüder des Königs, Ludwig und Alphons, zeichnen sich aus, Letzterer ein vortrefflicher Artillerieoffizier. Auch der spanische Gesandte de Castro verdient Erwähnung. Vom neuen Jahre an wurde das Feuer der Piemontesen wohlgenährter, anhaltender und ausgedehnter, und in der Nacht vom 7. auf den 8. Januar demaskirten sie plötzlich eine Menge von Batterien ringsum vom Meer bis wieder zum Meer, hinter der Ruine von St. Agatha, und selbst außerhalb des Borgo bei Capella Conca und auf der Straße bei Mola di Gaëta; 24 Mörser stehen hinter dem Kapuzinerkloster. Am 8. Januar um halb 8 Uhr Morgens begann nun eine furchtbare Beschießung mit Vollkugeln, Bomben und Granaten aus wohl 80 Feuerschlünden, und dauerte fort ohne Unterbrechung und Nachlaß bis Abends; doch kamen schließlich viele ungefüllte Hohlgeschosse; 6400 Kugeln sollen auf die Batterien und in die Stadt geworfen sein. Gaëta antwortete erst schwach. Bis gegen Mittag waren es fast nur die Batterien Capellati und Porta di Terra (Fremdenbatterie), die das Feuer energisch erwiderten. Gegen Mittag aber donnerten alle unsere Batterien und waren dem Feinde von 1 bis 3 Uhr überlegen. Aber um 5 Uhr erging der Befehl zum Einstellen des Feuers auf Verlangen des französischen Admirals. Der Feind hatte bereits geschwiegen. Das Bombardement kostete uns 10 Todte und 23 Verwundete, davon hatte die Fremdenbatterie von Sury 3 Todte und 5 Verwundete. Im Uebrigen war der Schaden gering, ein Geschütz wurde demontirt, 10 sind beschädigt."

Der „Moniteur de l'Armee", dessen Sympathien für die Vertheidiger von Gaëta bekannt sind, berichtet aus Gaëta vom 14. Januar: „Seit etwa 20 Tagen erhielt der Platz starke Verproviantirungen; außerdem wurde der größte Theil der Verwundeten und Kranken weggeschafft. Am 12. musterte der König, von der Königin begleitet, die Truppen. Die Zahl der Vertheidiger beläuft sich auf noch 8600, lauter Freiwillige. Die Werke auf der Landseite haben 400 Geschütze in Batterien. Der Monte Secco, welcher den Platz beherrschte und in der Belagerung von 1806 eine so große Rolle spielte, existirt nicht mehr; er wurde abgetragen, eine Arbeit, die 30 Jahre erforderte." Der Angriff zur See ist dem „Armee-Moniteur" zufolge nur von der Rhede, d. h. von der linken Bucht, aus möglich und dürfte vielleicht weniger ernste Ergebnisse liefern, als man allgemein glaubt. An dieser Küste ist die See bis zur Mitte des Frühjahres schlimm, und während der herrschenden Winde läßt sich nichts vornehmen. Auch die Batterien des Platzes werden über das Feuer des piemontesischen Geschwaders im Vortheil sein. Aber die Wirkung der Flotte wird entscheidend sein vom Standpunkte der Einschließung und den Platz durch Hunger zwingen, sich über kurz oder lang zu ergeben. Auf der anderen Seite werden die gut konstruirten und gut armirten piemontesischen Batterien mit 150 Geschützen ein Feuer eröffnen, welches die Stadt vollständig zerstören kann.

Ueber den Einzug des Prinzen von Carignan in Neapel schreibt man der „K. Z." unterm 13. Januar: Gestern Mittags hielt Prinz Carignan in Begleitung des neuernannten Segretario generale Herrn Nigra seinen Einzug in die Stadt. Die Häuser der Straßen, die vom Hafen nach dem königlichen Schlosse führen, waren mit Teppichen und Fahnen geschmückt. Nationalgarde und Piemontesen bildeten den Weg entlang Spalier. Die Behörden der Stadt empfingen den Prinzen im Hafen und geleiteten ihn dann nach dem Schlosse, vor dem sich eine große Masse Neugieriger aufgestellt hatte, die ihn bei seinem Erscheinen auf dem Balkone mit Händeklatschen begrüßten. Sonst war die Stimmung des Volkes außerordentlich kühl. Auch Herrn Nigra wurde von einem großen und einflußreichen Theil der Presse kein sehr freundlicher Empfang bereitet. Man läßt ihm ganz gern sein Recht als tüchtigem Staatsmann widerfahren, weist jedoch mit dem Finger auf ihn als den Unterhändler in der verhaßten Angelegenheit von Savoyen und Nizza.

Vom Landtage.

— [Der Staatshaushaltsetat.] Aus dem vorgestern den beiden Häusern des Landtages von der Staatsregierung durch den Finanzminister Freiherrn v. Patow zugegangenen Staatshaushaltsetat für das Jahr 1861 entnehmen wir Folgendes:

Bei Ermittelung und Veranschlagung der Staatseinnahmen sind die bisher bei Aufstellung der Etats maaßgebend gewesenen bewährten Grundsätze beobachtet worden, welche zu der Hoffnung berechtigen, daß, wenn nicht außerordentliche Ereignisse eintreten, der Voranschlag erfüllt werden wird. Die nachtheiligen Einwirkungen der politischen Zustände auf die Staatseinnahmen, welche sich bereits bei Aufstellung der vorjährigen Etats geäußert, haben sich seither nur wenig vermindert, indem das Vertrauen zur Erhaltung des Friedens noch nicht insoweit sich gehoben hat, wie es zu einer günstigeren Gestaltung derjenigen Verhältnisse, von welchen die Steigerung der Staatseinnahmen begingt wird, nothwendig ist. Dadurch erklärt es sich, daß diese Steigerung nach dem vorliegenden Etat in dem Nettoertrage im Ganzen geringer ist, als nach den Etats der vorhergehenden Jahre. Immerhin ist es zulässig gewesen, die Ueberschüsse der meisten Einnahmezweige mäßig zu erhöhen, oder doch in ihrem bisherigen Betrage beizubehalten, ohne die durch die Sicherheit und Ordnung im Staatshaushalte gezogenen Grenzen zu überschreiten. Durch Mindereinnahmen, welche bei einigen Verwaltungszweigen eingetreten sind, wird nur ein geringer Theil der Mehrüberschüsse absorbirt, und es haben daher die letzteren und die bei einzelnen Verwaltungen zulässig gewesenen Ausgabeersparnisse die Mittel geboten, nicht nur manche dringende neue Bedürfnisse in allen Verwaltungszweigen zu befriedigen, insbesondere auch eine Summe von 225,000 Thlrn. zur weiteren Aufbesserung der Beamtenbesoldungen zu bestimmen, sondern auch einen Betrag von 454,525 Thlrn. zu den neuen Ausgaben, welche durch die Reorganisation der Armee veranlaßt werden, zu verwenden. Der größte Theil dieser Ausgaben im Betrage von 8,152,454 Thlrn. für 1861 kann für jetzt nur durch außerordentliche Einnahmen und aus Beständen gedeckt werden, welche theils durch das Gesetz vom 27. Juni 1860, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militärverwaltung, bereits bewilligt worden, theils, und zwar mit dem Betrage von 4,425,000 Thlrn., noch zu bewilligen sind. Wegen fernerer Erhebung der Steuerzuschläge vom 1. Juli 1861 ab ist ein besonderes Gesetz vorgelegt worden, während die Ermächtigung zur Entnahme einer Summe von 2,600,000 Thlrn. aus dem Staatsschatze in dem §. 2 des Gesetzes, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats für 1861, beantragt worden ist. Eine Verminderung des gegenwärtigen Bestandes des Staatsschatzes wird durch diese Bewilligung nicht eintreten, weil, soweit jetzt nach Lage der Abschlüsse zu übersehen ist, gehofft werden darf, daß der von dem Ueberschusse des Jahres 1859 zur Deckung etwaiger Einnahmeausfälle im Jahre 1860 reservirte Betrag von 2,400,000 Thlrn. für diesen Zweck nicht erforderlich sein wird, sondern vielleicht noch mit einem mäßigen Ueberschusse aus dem Jahre 1860 an den Staatsschatz wird abgeliefert werden können. Um die Steigerung des Nettoüberschusses aus den gewöhnlichen Staatseinnahmen zu ermitteln, sind hiernach von der gesammten Mehreinnahme der 5,166,003 Thlr. abzusetzen: a) die unter 1 und 2 bezeichneten außerordentlichen Einnahmezuschüsse von 3,272,929 Thlrn., ferner b) die auf den Mehreinnahmen ruhenden Betriebs- und Erhebungskosten von 557,272 Thlrn. und c) der aus dem Betriebsfonds der Auseinandersetzungsbehörden zu entnehmende Zuschuß zu Bauten von 20,000 Thlrn., zusammen 3,850,201 Thlr., bleiben also 1,315,802 Thlr. Dieser Summe treten an Ersparnissen bei den einmaligen und extraordinären Ausgaben, unter Berücksichtigung der aus dem Betriebsfonds der Auseinandersetzungsbehörden gedeckten Baukosten von 20,000 Thlrn. hinzu 87,578 Thlr., und es ergeben sich demnach zur Deckung neuer Ausgaben und Mehrausgaben als disponibel 1,403,380 Thlr. Die Verwendungen zu einmaligen und außerordentlichen Ausgaben sind schon im vorigen Jahre erheblich beschränkt worden und haben deshalb nur wenig ermäßigt werden können. Sie haben für das Jahr 1860 5,723,963 Thlr. betragen und belaufen sich für das Jahr 1861, ausschließlich der mit der Reorganisation der Armee verbundenen Kosten auf 5,556,385 Thlr., mithin ist Minderbedarf 67,578 Thlr. Es sind nämlich weniger in Ansatz gekommen: 305,707 Thlr.; für das Staatsministerium 57,000 Thlr., für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 760 Thlr., für das Ministerium des Innern 24,903 Thlr., für das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten 223,044 Thlr.; dagegen mehr: 238,129 Thlr.; für das Finanzministerium 74,759 Thlr., für das Ministerium für Handel rc. 9750 Thlr., für das Justizministerium 3000 Thlr., für das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten 46,000 Thlr., für das Kriegsministerium 59,620 Thlr., für die Marine 45,000 Thlr. Dieser Minderbedarf hat darin seinen Grund, daß für den Patronatsbaufonds ein außerordentlicher Zuschuß, welcher für 1860 300,000 Thlr. betrug, nicht in Ansatz gebracht, sondern die nöthige Verstärkung dieses Fonds im Ordinarium des Etats vorgesehen worden ist. Die zur Aufbesserung der Beamtenbesoldungen reservirte Summe von 225,000 Thlrn. ist vorläufig unter „Allgemeine Fonds" in Ansatz gebracht, weil dieselbe erst nach Feststellung aller einzelnen Etats hat bestimmt werden können. Die Vertheilung derselben auf die einzelnen Verwaltungen und Beamtenklassen wird jetzt bewirkt und darüber bei Gelegenheit der Berathung des betreffenden Etats nähere Auskunft von der Staatsregierung ertheilt werden.

Herrenhaus.

Berlin, 23. Januar. [Amendement zum Adreßentwurf.] Dr. Baumstark hat folgenden, von 19 Mitgliedern (die Herren Bloemer, Bornemann, v. Brünneck, Camphausen (Köln), Camphausen (Berlin), v. Carnap, v. Diergardt, Graf v. Dohna-Finkenstein, Dr. Engelhart, Engels, Lautz, Poelmann, v. Rabe, Graf v. Reventlow, Richtsteig, Tellkampf, Teßmann, Voigt und Graf York von Wartenburg) unterstützten Verbesserungsantrag zu der von der Adreßkommission des Herrenhauses empfohlenen Adresse eingebracht:

Das Herrenhaus wolle beschließen: in dem Adreßentwurfe der Kommission 1) den Absatz 5, also lautend: „Wie Er in allen Gebieten des Staatslebens königliche Gedanken walten ließ, wie Er über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus die Einigkeit und Kräftigung des gesammten Deutschlands erstrebte, längst ehe die Mischung edler Bestrebungen im deutschen Volke mit überspannten Ideen und verwerflichen Planen eine Bewegung der Geister hervorrief, deren Versuchung Sein hohes Rechtsgefühl widerstand, so war Er es auch, der freudigen Muthes und auf die Reinheit Seines Willens vertrauend, aus freiem Königlichen Entschlusse die Glieder Seines Reiches zu einheitlicher,

(Fortsetzung in der Beilage.)

kräftiger Landesvertretung vereinigte. Und als Ereignisse, welche die Staaten Mitteleuropa's in ihren Grundfesten erschütterten, jenen hohen Entschluß zum Unheil zu kehren drohten, da übte Er, als sie bewältigt waren, nicht, wie in der Geschichte der Völker oftmals geschehen, die Vergeltung: auf den Trümmern der mißbrauchten Freiheit die absolute, die eiserne Gewalt aufzurichten, sondern Er erhielt Seinem Volke in Königlicher Langmuth die gesetzliche Freiheit, die volle und kräftige Vertretung, aber mit ihr ein, durch diese Prüfung von Seinem Volke um so höher, um so unentbehrlicher für Preußen erkanntes starkes und selbständiges preußisches Königthum. Er hat es unversehrt Seinem Nachfolger hinterlassen." zu streichen; 2) den Absatz 6, also lautend: „Sein Werk ist es, daß wir berufen sind, thätigen Antheil zu nehmen an der inneren Entwickelung des Vaterlandes, daß wir daran mitarbeiten dürfen, daß der Bau, den Er auf den von Seinem Königlichen Vater gelegten, weisen und bewährten Grundlagen errichtete, in deren Geiste sicher erhalten, heilsam gefördert, immer achtunggebietender nach Außen befestigt werde," zu streichen und demgemäß den darauf folgenden Absatz 8: „Wir erkennen als das Vermächtniß unserer Väter, als den geheiligten Willen unseres dahingeschiedenen Landesvaters die Pflicht: diesen unseren Beruf in Gewissenhaftigkeit und Treue gegen Eure Königliche Majestät zu erfüllen," anders redigiren zu lassen; 3) den Absatz 11, also lautend: „Wir gedenken des Ausspruchs: daß von einem Bruche mit der Vergangenheit nun- und nimmermehr die Rede sein solle, daß das Wohl der Krone und des Landes auf gesunden, kräftigen, konservativen Grundlagen beruhe, daß man sich vor Allem vor der falschen Staatsweisheit zu hüten habe, als müsse die Regierung sich fort und fort treiben lassen, liberale Ideen zu entwickeln, weil sie sich sonst von selbst Bahn brächen," zu streichen.

Berlin, 23. Januar. [4. Sitzung.] In vierstündiger Sitzung hat heute das Herrenhaus den Adreßentwurf berathen und mit Beseitigung aller Amendements mit großer Majorität unverändert angenommen. Von dem Berichterstatter, Grafen Arnim-Boitzenburg, den Herren v. Kleist-Retzow, Dr. Stahl und Bloemer mit Wärme vertheidigt und kommentirt, waren die Angriffe auf dieselbe, so wie die Vertheidigung der Amendements nur etwa die Seitens des Herrn Camphausen (Köln) ernsthaft zu nennen. Man hat während der ganzen Debatte sorgsam das Eingehen auf die Politik vermieden, selbst Herr Baumstark hat sich von diesem Terrain ferngehalten; dagegen haben sich die Herren Graf Bniński und Mielzyński, welche im Namen der Polen die beliebten Anklagen über verletzte Rechte vorbrachten, eine energische Zurechtweisung zugezogen, welche vom stürmischen Beifall des Hauses begleitet war.

Graf **Bniński** ruft die Kongreßakte aus dem Jahre 1815 und die Ansprache des Königs bei der Einverleibung ins Gedächtniß zurück, macht der Regierung den Vorwurf, weder die Traktate noch jene königlichen Worte heilig gehalten zu haben, und nichts von allem Versprochenen sei bis jetzt zur Wahrheit geworden. — Der Minister des Innern Graf **Schwerin**: Es wird erklärlich sein, wenn die Regierung sich im Allgemeinen und ohne besondere Aufforderung nicht in diese Debatte mischen wird; die Adresse soll ein Ausdruck der Loyalität sein; wie dieser Ausdruck gefaßt sein wird, darauf kann es der Regierung nicht ankommen. Wenn aber der Graf Bniński die Regierung mit den schwersten Vorwürfen überhäuft, wenn er sie anklagt, die Verträge und königlichen Zusagen nicht heilig gehalten zu haben, so kann die Regierung nicht schweigen. Ich behaupte, daß die Unterthanen aus internationalen Verträgen kein Recht herzuleiten haben; ich behaupte, daß die Wiener Verträge nichts von dem enthalten, was jetzt gefordert wird. Die Gesetze werden im Großherzogthum Posen mit Gewissenhaftigkeit beobachtet, die königliche Zusage ist erfüllt, Recht soll gehandhabt werden, aber die Regierung ist fest entschlossen, mit aller Entschiedenheit Bestrebungen entgegenzutreten, welche gegen die Gesetze laufen. Die Polen dürfen nicht vergessen, was sie dem Vaterland, der deutschen Bevölkerung des Großherzogthums, die beinahe die Hälfte der ganzen Bevölkerung ausmacht, schuldig sind. (Bravo!)

Graf **Bniński** giebt als thatsächliche Bemerkung, daß er aus Achtung vor dem Hause dem Minister nicht erwidern wolle, aber bei der Behauptung einer Verletzung der vertragsmäßigen Rechte der Polen beharren müsse. — Graf **Mielzyński** spricht in der Hauptsache dasselbe aus, wie sein Vorgänger, und droht schließlich mit einem Protest, der bis zu den Grenzen der Civilisation erklingen werde. — Der **Minister des Innern Graf v. Schwerin**: Zunächst konstatire ich, daß ich nichts gegen die Person des Herrn Vorredners gesagt habe; den Ansichten der Herren aber, welche hier als Abgeordnete der preußischen Nation sitzen, werde ich stets entgegentreten, und je häufiger sie auftreten, um so energischer. Mögen einige Ausschreitungen der Verwaltung des Großherzogthums Posen vorgekommen sein, ich würde sie beklagen und abstellen; sie sind auch abgestellt worden. Allein das, was die Herren meinen, daß Verträge und Zusicherungen nicht gehalten würden, das ist nicht wahr, und ich würde meine Pflicht als Minister meines Königs schlecht erfüllen, wenn ich derartige falsche Behauptungen hinnehmen wollte. Recht und Gerechtigkeit werden in Posen wie in jeder anderen Provinz geübt werden, das aber, was die Herren wollen: **einen Staat im Staate bilden**, das wird nicht geschehen. (Sehr lebhaftes Bravo!)

Auch die Gegner der Adresse erklärten übrigens hoch und theuer, daß sie zu den treuesten und ergebensten Unterthanen des Königs gezählt sein wollten. Die Adresse wurde sofort von allen anwesenden Mitgliedern unterzeichnet. — Das Herrenhaus hat ferner entschieden, daß der Fahneneid vom nochmaligen Leisten des Eides entbindet, obwohl der Fahneneid bekanntlich nur vom Gehorsam gegen den König spricht, von dem Gehorsam gegen die Verfassung aber nichts erwähnt.

Der Freiherr v. **Patow** fordert die Forterhebung des Zuschlags von 25 % auf ein Jahr bis zum 1. Juli 1862.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 23. Jan. Die Adreßkommission des Hauses der Abgeordneten hält seit vorgestern täglich zwei Sitzungen. Ueber die Verhandlungen verlautet nur, daß dieselben sehr lebhaft sind, und daß namentlich eine sehr eingehende Besprechung der Verhältnisse des hiesigen Polizeipräsidiums stattgefunden hat. — Außerdem hält die Kommission des Hauses der Abgeordneten für die Geschäftsordnung Sitzungen, in denen die Frage wegen Erledigung der drei Mandate verhandelt wird. — In der Budgetkommission des Hauses der Abgeordneten ist das Material, der Geschäftsordnung gemäß, in folgende Etatsgruppen und an folgende Referenten resp. Korreferenten vertheilt: I. Staatsministerium, geheimes Civilkabinet, Ordenskommission, Ober-Rechnungskammer, Ober-Examinationskommission, Disziplinarhof, Ministerium des Auswärtigen, die beiden Häuser. Refer.: v. **Bethmann-Hollweg** (Bromberg), Korref.: v. Kathen. — II. Münze, allgemeine Kassenverwaltung, Finanzministerium und Zuschuß zur Rente des Kronfideikommißfonds. Referent: Dr. Schubert, Korreferent: Kranz. — III. Lotterie, Seehandlung, Staatsschulden-Verwaltung, Bank. Referent: v. Bethmann-Hollweg (Wolmirstädt), Korreferenten: André und Anker. — IV. Direkte und indirekte Steuern. Referent: v. Bockum-Dolffs, Korreferent: Gamradt. — V. Domänen und Forsten. Referent: Kühne (Erfurt), Korreferenten: Wagner, Krause. — Landwirthschaftliches Ministerium. Referent: v. Stockhausen, Korreferent: v. Hoverbeck. — Gestütsverwaltung. Referent: André, Korreferent: Osterrath. — VI. Handel, Gewerbe und Bauwesen. Referent: Pape, Korreferent: Plaßmann. — Eisenbahn-Verwaltung. Referent: Kühne (Berlin), Korreferent: Heyl. — VII. Post und Telegraphen u. s. w. Referent: Krieger, Korreferent: Stein. — Bergwerke und Hütten. Referent: Sello, Korreferent: **Peterson**. — VIII. Justizverwaltung. Referent: Ottow und Kloß, Korreferenten: Taddel und Kranz. — IX. Ministerium des Innern. Referenten: v. Tettau und Krieger, Korreferent: **Peterson**. — X. Kultusministerium. Referenten: Dr. Eckstein und Techow, Korreferenten: Plaßmann und Dr. Schubert. — XI. Kriegsministerium. Referenten: v. Bockum-Dolffs und Stavenhagen, Korreferenten: v. **Puttkammer**, v. Tettau, Dr. Falk und v. Hoverbeck. — XII. Marineverwaltung. Referent: v. Kathen, Korreferent: Behrend (Danzig). — XIII. Hohenzollernsche Lande. Referent: Dr. Falk, Korreferent: v. **Schleinitz** (Chodziesen). — XIV. Rechnungen pro 1858. Referent: Borsche, Korreferent: Osterrath. — XV. Allgemeine Grundsätze und Resultate. Referent: Osterrath, Korreferent: Kühne (Berlin). — Die Ministerialkommissarien sind noch nicht ernannt. — Eine Sitzung ist im Hause der Abgeordneten nicht angesetzt; in dieser Woche wird wohl nur für eine Sitzung Stoff vorliegen.

Militärzeitung.

England. [Nachträgliches zu den Befestigungsarbeiten.] Der französische „Moniteur de la Flotte" theilt nachträglich noch zu der auch früher schon in unsere „Militärzeitung" übergangenen Mittheilung über die neuesten englischen Befestigungsarbeiten mit: „Man arbeitet gegenwärtig daran, die Hauptknotenpunkte der Vertheidigung besonders gegen einen Angriff von der Landseite zu sichern. 1500 Mann sind unter Anderm mit dem Bau einer aus 3 Fronten bestehenden bastionirten Linie mit Flankenkasematten beschäftigt, welche zur Vertheidigung von Portsmouth von der Landseite vom Langstoner Hafen im Osten quer über die Halbinsel bis zum Portsmouther Hafen, entsprechend der Hill-Sea-Linie, führt. Vor den bastionirten Fronten sind zwei große Lünetten mit Reduits vorgeschoben. Der davor liegende Kanal, welcher den Hafen von Langstone mit dem von Portsmouth verbindet, wird von 60 auf 200 Fuß erweitert, damit Kanonenboote erster Klasse auf demselben manövriren können. Das ist geschehen, obgleich das Terrain bis zum Fuß von Portsdown so tief liegt, daß es bekanntlich nur durch Dämme gegen Ueberfluthung geschützt ist, so daß eine Durchstechung derselben die ganze Landzunge unter Wasser setzen würde. Aber auch das scheint den Engländern nicht zu genügen, und auch noch die jenseitige Portsdowner Linie soll mit einem Aufwande von 5 Millionen durch eine Linie von 7 Forts befestigt werden.

Frankreich. [Die Reservearmee; jetzige und künftige Kriegsstärke.] Nach dem franz. „Moniteur" darf die schon so lange schwebende Angelegenheit wegen der Bildung einer in die zweite Linie hinter das stehende Heer gestellten und nur für den Kriegsfall mobilisirten Reservearmee (s. Nr. 17) nunmehr so gut als abgeschlossen angesehen werden. Die Sache an sich ist nicht neu, denn diese Reservearmee ist im Grunde nichts anderes, als was früher die mobile Nationalgarde gewesen. Nur daß diesmal auf gewisse feststehende Kadres für diese Gelegenheitstruppen auch schon für den Frieden Bedacht genommen werden soll, und daß man wahrscheinlich als Vorbereitung für diesen neuen Zuwachs der französischen Kriegsstärke auf das preußische Krümpersystem von 1808—1812 zurückgreifen wird, ergiebt hieran eine Aenderung. Ueberhaupt aber scheint Napoleon III. bei dieser seiner neuesten Schöpfung jene frühere preußische Landwehr von 1813, die bekanntlich faktisch nichts anders als eine wirkliche und wahrhafte Volkswehr, und zwar in der neuesten Bedeutung dieses Worts war, als Vorbild vorgeschwebt zu haben. Um so weniger läßt sich freilich begreifen, daß Preußen zur Verstärkung seiner eigenen Wehrkraft nicht bereits dasselbe, schon einmal bewährte Mittel bereits angezogen oder doch wenigstens vorbereitet hat. 200,000 Mann von jenen einstigen Landwehren oder jetzt auch Volkswehren waren wahrlich zu der preußischen Kriegsstärke doch als ein gar nicht übler Zuwachs zu erachten. Verdächtig im hohen Grade erscheint übrigens das nun schon seit zwei Monaten fortgesetzte Schweigen der französischen Zeitungen über die eigenen Armeevorgänge, es läßt das nach den schon früheren Vorfällen der Art jedenfalls auf eine besonders große Thätigkeit in dem französischen Armeewesen schließen. So wenig darüber aber auch schon faktisch vorliegt, so muß dies Letztere doch mit dem wirklichen Inslebentreten jener Reservearmee ganz anders als bisher beurtheilt werden. Bisher war Frankreich nur im Stande, außer etwa 40,000 Mann Garde, von seinen 103 Linien-, 3 Zouaven-, 3 Turkos- und 2 Fremdenregimentern je die 2 Feldbataillone, oder mit den 25 vorhandenen Jägerbataillonen zusammen, 247 Bataillone und dazu noch die 63 seit dem italienischen Kriege beibehaltenen dritten Bataillone, also total 310 Bataillone sofort ins Feld rücken zu lassen. In Zukunft dagegen, wo aus jenen Reservetruppen die vierten resp. fünften Bataillone der Linienregimenter gebildet werden sollen, würde zur unmittelbaren Verwendung im Felde so gut wie die gesammte stehende französische Macht, oder würden mindestens doch gleich zunächst drei Bataillone per Regiment, also 309 Linien-, 9 Zouaven-, 9 Turkos- und 6 Fremdenbataillone und inkl. Jäger und Garde p. p. 400,000 Mann Infanterie disponibel werden, während die zunächst auf 150,000 Mann bestimmte Zahl der Reservearmee mit Leichtigkeit auf das Doppelte und Dreifache allmählig gesteigert werden könnte und durchaus nichts entgegenstände, die am meisten ausgebildeten Bataillone derselben ebenfalls zum Felddienst mit heranzuziehen.

—p.

Lokales und Provinzielles.

▽ **Posen**, 24. Jan. [Für den naturwissenschaftlichen Verein.] Wenn sich der hiesige naturwissenschaftliche Verein in seinen öffentlichen Vorträgen als Ziel gesteckt hat, die Resultate der rastlos fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung auch weiteren Kreisen zugänglich und verständlich zu machen und zugleich ein allgemeineres Interesse für die Wunder der Schöpfung anzubahnen: dann hat auch der gestrige 6. Vortrag über „Adhémars Theorie der periodischen Erdüberschwemmungen" diesen Anforderungen, sowohl seinem Inhalte als auch der Form nach, allseitig Rechnung getragen. Der Sprecher entwickelte, gestützt auf astronomische Berechnungen und physikalische Beweise, daß die erste große Erdüberschwemmung in Folge einer Schmelzung der gewaltigen nordpolarischen Eismassen entstanden sei, und daß nach etwa 500 Jahren dem Erdkörper eine ähnliche Katastrophe von Süden her bevorstehe. Interessant war namentlich der episodische Beweis für die Reziprozität der polaren Eisanhäufungen und für deren periodisch erfolgende Abnahme. Unsere Zeit steht inmitten der südpolaren Eisschmelzungsperiode; die kontinentalen Entdeckungen in der südlichkalten Zone unter Breitegraden, wo noch vor 80 Jahren starre Eisfelder mit himmelhohen Gletschern dem kühnen Seefahrer den Weg vertraten, liefern dafür den historischen Beweis.

— [Kath. Pfarrstelle.] Dem Geistlichen Athanasius Kaniewski zu Kołaczkowice ist die Pfarre in **Wielowieś** (Kr. Krotoschin) zur kommendarischen Verwaltung übergeben worden.

— [Angestellte Lehrer.] Im Laufe des IV. Quartals 1860 sind folgende Lehrer definitiv angestellt worden: Kubacki in Kuźnica słupska, Schöneich in Kuslin, Cieslinski in Gorzyce, Nędziewicz in Cerekwica, Grzeskowiak in Sierakowo, Gawalski in Bielewo, Rajewski in Koźmin, Krisan in Kobylagóra, Hillebrand in Kobylin, Igel in Posen, Siecki in Rogasen, Masłowski in Kosten, Kielczewski in Obornik, Opitz in Tadeuszewo, Jeschke in Kotusz, Liszkowski in Konin, Mendelski in Urbanowo und Brzeziński in Kiebel.

— [Erledigte Schulstellen.] Die evang. Schullehrerstelle zu **Czerwonak-Hauland** (Kr. Posen), zum 1. April d. J.; die kath. Schullehrerstelle zu **Terespotocki** (Kr. Buk), zum 1. April d. J.; die kath. Schullehrerstelle zu **Kwilcz** (Kr. Birnbaum), seit 1. Januar d. J. Der betr. Schulvorstand hat bei sämmtlichen Stellen das Präsentationsrecht.

A **Wronke**, 23. Jan. [Ein Veteran.] Je kleiner die Schaar der alten Helden wird, die den französischen Uebermuth strafen und die Fremdherrschaft abschütteln halfen, desto mehr Aufmerksamkeit muß ihr das dankbare Vaterland schenken. Auch in unserer Gegend lebt, noch rüstig und treu seinem König ergeben, solch ein alter Held, der königl. Förster Kiau in Töpperfürth, Forst Polajewo. Er trat im April 1811 in die preußische Armee, focht 1812 in Rußland, und 1813/14 gegen Frankreich mit Auszeichnung. Seit 1815 befindet er sich in seiner gegenwärtigen Stellung, welcher er mit Treue und Aufopferung vorsteht. Seine zahlreiche Familie, seine allgemein bekannte Gastfreundschaft und Mildthätigkeit haben sein Gehalt immer zeitig absorbirt, so daß seine alten Tage wohl nicht ohne Sorgen sind. Möge ihm ein recht froher Festtag an seinem 50jährigen Dienstantrittstage, welcher sonach nahe bevorsteht, bereitet werden.

Angekommene Fremde.

Vom 24. Januar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Graf Mycielski aus Dembno, Graf Mielżyński aus Köbnitz und v. Poniński aus Małczewo, die Kaufleute Brücke aus Thorn, Malbranc aus Stettin, Schrader aus Berlin, Schmidt aus Breslau und Arens aus Bremen.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Slawski aus Komornik, Generalbevollmächtigter v. Chrzanowski aus Wojnowice, Lehrer Vogt aus Breslau und Kaufmann Berendt aus Magdeburg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Dekan Weber aus Jakobsdorf, Buchhalter Schmidt aus Breslau, Wirthsch. Kommissarius v. Piątkowski aus Gronowo, die Kaufleute Sobernheim aus Meerane und Schäper aus Frankfurt a. M.

BAZAR. Kaufmann v. Węsierski aus Stettin, die Gutsb. v. Niegolewski aus Niegolewo und v. Kurnatowski aus Pozarowo.

SCHWARZER ADLER. Beamter Tauchert aus Gozdowo, Frau Gutsb. v. Pokłatecka aus Ossowo, Gutspächter Frydrychowicz aus Dziedzno, die Rittergutsb. Nehring aus Sokolnik, v. Żeromski aus Grodziszczko und v. Radoński aus Bieganowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Ernst aus Berlin, Bothe aus Krefeld und Mannheimer aus Leipzig, Wirthsch. Inspektor Hanstein aus Gnesen, Fabrikant Dietrich aus Breslau und Rittergutsb. Strauven aus Pawłowice.

Die Samenhandlung des Unterzeichneten offerirt unter Versicherung prompter und reeller Bedienung:

Futter-Runkelrüben, gelbe flaschenförmige Riesen-, . . . à 100 Pfd. 16 Thlr.
" " rothe " " . . . à " " 15 "
" " große kugelrunde oder Globe gelbe . . à " " 16 "
" " " " rothe . . à " " 16 "

Diese letzten beiden Sorten werden in vielen Gegenden zuvor in Beete ausgesäet und die Pflanzen nach erlangter Größe mit dem Pflanzer ausgepflanzt, oder auch gleich hinter dem Pfluge in die Pflugfurchen eingedrückt (wie die Kopfkohlpflanzen) und gedeihen bei großem und reichem Ertrage besser als alle andern Sorten Runkelrüben, gleich wie auch die lange Runkelrübe oder Turnips; die Samenkörner können aber gleich, wie die anderen Runkelrüben, an Ort und Stelle gepflanzt oder gelegt werden.

Ich empfehle ferner noch die bekannten und längst von mir geführten

Futter-Runkelrüben, lange rothe oder großwachsende Riesen-Phalturnips, à 100 Pfd. 17 Thlr.
" " gelbe " " à " " 18 "

Diese Sorten zeichnen sich durch reichen Blattwuchs und Nahrstoff für das Vieh aus, so daß man den Gewinn durch den Blattwuchs einer Vorfruchternte in ökonomischer Beziehung gleichstellen kann.

Ferner: **Möhren,** große weiße grünköpfige Riesen-, à 100 Pfd. 15 Thlr.
" " rothe " " à " " 16 "
" " süße Altringham . . . à " " 16 "

und zeichnen sich diese Mohrrüben durch Nahrstoff und reichen Ertrag in ökonomischer Hinsicht aus.

Zugleich empfehle ich noch meine **Kohlrüben- oder Steckrübensamen,** worunter außer der gelben, auch die rothgrauhäutige Riesen-, und die weiße pommersche Kannen-Steckrübe, ferner meinen selbstgebauten weißen **Zuckerrübensamen** in verschiedenen feinlaubigen Sorten, mit großer gutgebauter Rübe; **Cichoriensamen,** bester kurzer dicker und langer glatter.

Meinen sehr reichhaltigen **Katalog** über **Gemüse-, Garten-, Wald-, Gras-, Luststräucher-, ökonomische** und **Blumensamen** und **Pflanzen** werde auf Verlangen franko zusenden und halte mich zu geneigten Aufträgen angelegentlichst empfohlen.

Quedlinburg, im Januar 1861.

M. Grashoff, Kunst- und Handelsgärtner.

Orientalischer Enthaarungs-Extrakt, à Fl. 25 Sgr. Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung überflüssiger, zu tief gewachsener Scheitelhaare, für dessen Erfolg die Fabrik garantirt.

Bei **Z. Zadek & Co.,** Markt 64.

Paraffinkerzen

verkauft das richtige, ohne Papier zugewogene Zollpfund für 12½ Sgr.

die Oelraffinerie

von ***Adolph Asch,*** Schloßstr. 5.

Chinesisches
Haarfärbe-Mittel,

um Kopf-, Augenbrauen und Baarthaar, sogleich für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können, à 25 Sgr. Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag zurückbezahlt.

Zu haben bei ***Z. Zadek & Co.,*** Markt 64.

Meth

ist wieder vorräthig bei

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstr. 6.

Von heute **jeden Tag** frische **Bier-Hefe** bei ***Jean Lambert.***

Ein gut möblirtes (großes) Zimmer, für 1 oder 2 Herren, ist sof. im alten Mariengymnasium Jesuitenstr. beim Kanzleidiener **Graf** zu verm.

Schifferstr. 20 1 St. 1 möbl. St. z. verm.

Eine fein tap. und möbl. Stube steht zu vermiethen gr. Gerberstr. Näheres gr. Gerberstraße 42, 1 Treppe.

Büttelstr. 19 ist ein großer Schüttboden zu verm.

Ein deutscher Gärtner findet sofort oder zum 1. April ein Unterkommen. Das Nähere beim Lehrer **Friese,** Wronkerstraße Nr. 15.

Empfohlene Wirthinn, Schäfer- u. Schäferknechte, kennen durch den Commissionair Scherek zu Posen Markt 55 unterkommen finden.

Die **Nicolai**'sche Sort. Buchhandl. (M. Jagielski)

in **Posen,** Wilhelmsplatz Nr. 16, empfiehlt ihr **Musikalienlager** in einer großen Auswahl der neuesten Erscheinungen.

Das Abonnement ist auf jährlich 4 Thlr. oder **monatlich 10 Sgr.** festgesetzt. Abonnenten erhalten **beim Ankauf von Musikalien** den **höchsten Rabatt!**

Bei diesen Bedingungen kann auch der Unbemitteltste billig zu dem Genuß und der Kenntniß der neuen musikalischen Erscheinungen gelangen.

Musikalien-Verkauf
mit höchstem Rabatt.
Musikalien-Abonnement
für **Hiesige** und **Auswärtige**
zu den **billigsten Bedingungen.**
Ed. Bote & G. Bock,
königl. Hof-Musikhändler,
Posen, Wilhelmsstraße 21.

Die **„Vacanzen-Liste“,**

(Zeitung für stellesuchende **Lehrer** aller Fächer, **Gouvernanten, Commis, Buchhalter** ꝛc., **Oekonomen, Forstbeamte, Wirthschafterinnen, Aerzte, Kameral- und Kommunal-Beamte, Apotheker, Chemiker, Techniker, Musiker, Lithographen, Werkführer** in allen Branchen ꝛc. ꝛc., überhaupt in **allen** höheren Berufszweigen,) erscheint jeden Dienstag Nachmittag, und weist ausschließlich und genau **alle** offenen Stellen nach, welche **ohne** Vermittelung von Kommissionären zu vergeben sind. — **Offene Stellen** bittet man dringendst, behufs kostenfreier Aufnahme mitzutheilen. — Das **Abonnement** bei **franco** Zusendung beträgt pro 1 Monat 1 Thlr., (für 3 Monate nur 2 Thlr.) vom Tage der Bestellung abgerechnet, in der Expedition: beim Buchhdlr. **A. Retemeyer** in Berlin, Kurstr. 50.

Die Herren Mitglieder werden auf Grund des §. 65 unseres Statuts zur

ordentlichen General-Versammlung auf Dienstag den 29. Januar d. J. 3 Uhr Nachmittags

in unserem Geschäftslokale hierdurch eingeladen.

Posen, den 24. Januar 1861.

Der Vorstand
der Kaufmännischen Vereinigung.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 26. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. **Szafarkiewicz** über **Chemie.**

Verein junger Kaufleute.

Für unsere Mitglieder haben wir Herrn **Dr. Oldenburg** zu einem Zyklus von 3 Vorträgen, welche derselbe im Saale **der königl. Luisenschule:**

Sonntag den 27. | **Montag** den 28. | **Mittwoch** den 30. } d. M. Abends **8 Uhr**

im Bereiche der Sternkunde und Erdbildung, durch Original-Apparate und Bilder versinnlicht, halten wird, gewonnen.

Billets à 7½ **Sgr.** für alle drei Vorträge sind bei unserem Kassirer, Herrn **Braun** (Markt- und Neuestraßenecke 70) bis Sonntag Mittags zu haben.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Posener,
Lazarus Fränkel.
Zerkow. **Koźmin.**

Allen Freunden, Bekannten und Anverwandten beehren sich Endesunterzeichnete hiermit ihre Verlobung anzuzeigen und sich zu empfehlen.

Stanislaus Linke,
Schmied in Owinsk.
Verwittwete **Anna Przdka,**
Ackerwirthin in Owinsk.

Owinsk, den 23. Januar 1861.

Stadttheater.

Donnerstag, zum Zweitenmal: **Kieselack und seine Nichte vom Ballet.** Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 10 Bildern von Weirauch.

Die neuen Dekorationen sind von Herrn Prewitz gemalt.

Freitag, zum Drittenmal: **Kieselack und seine Nichte.**

Heute zum Abendbrot **Zrazy** bei ***A. Höhle,*** Markt 67.

Lamberts Salon.

Donnerstag den 24. Januar
Concert.
Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
J. Lambert.

Flaki heute und alle Donnerstage bei **Dietrich.**

Heute Donnerstag **Eisbeine,** wozu einladet ***G. Preuss,*** Wasserstr. 8/9.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 24. Jan. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	85½	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101	—	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	104½	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115¼	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	100½	—
" 3½ "	—	92⅜	—
" 4 " neue "	88¾	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ "	—	—	—
Poln. 4 "	86¼	—	—
Posener Rentenbriefe	91½	—	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	90¾
" 5 " Prov. Obligat.	—	98	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen fast unverändert bei matter Stimmung, gekündigt 125 Wispel, pr. Jan.-Febr. 43¾ bz., Febr. 44—43 11/12 bz., ⅝ Gd., 44 Br., Frühjahr 44½ bz., 5/12 Br., Mai-Juni 45—44⅝ bz.

Spiritus behauptet, gekündigt 9000 Quart, mit Faß pr. Jan. 19 11/12 bz., Febr. 20 bz., Br. u. Gd., März 20 5/24 bz., April 20 5/12 bz., April-Mai 20⅝ Br., Mai-Juni 21 Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 23. Jan. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 10 Zoll.
" 24. " " " 2 " 9 "

Produkten-Börse.

Berlin, 23. Jan. Wind: West. Barometer: 28⁵. Thermometer: früh 3° +, jetzt 1° —. Witterung: abwechselnd Schneefall.

Weizen loko 72 a 83 Rt.

Roggen loko 49 a 49½ Rt., p. Jan. 49⅜ a 49½ a 49⅜ a 49½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 49¼ a 49⅜ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Febr.-März 49¼ Rt. bz., p. Frühj. 48⅞ a 48⅝ a 48¾ Rt. bz. u. Br., 48⅝ Gd., p. Mai-Juni 48¾ a 49 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 49¼ a 49⅜ Rt.

Große Gerste 42 a 48 Rt.

Hafer loko 26 a 29 Rt., p. Jan. 27 Rt. Br., p. Frühjahr 27⅛ a 27¼ Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 27⅝ a 27¾ Rt. bz., p. Juni-Juli 28 Rt. bz. u. Br.

Rüböl loko flüssiges 11⅝ a 11 7/12 Rt. bz., p. Jan. 11⅞ Rt. bz. u. Gd., 11 5/12 Br., p. Jan.-Febr. 11⅞ Rt. bz. u. Gd., 11 5/12 Br., p. Febr.-März 11 5/12 Rt. Br., 11⅞ Gd., p. April-Mai 11½ a 11 11/24 Rt. bz. u. Gd., 11½ Br., p. Mai-Juni 11 7/12 Rt. Br., 11½ Gd., p. Sept.-Okt. 12 Rt. Br., 11⅞ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20⅝ Rt. bz., p. Jan. 20 11/12 a 21 Rt. bz. u. Gd., 21 1/12 Br., p. Jan.-Febr. 20 11/12 a 21 Rt. bz. u. Gd., 21 1/12 Br., p. Febr.-März 20 11/12 a 21 Rt. bz. u. Gd., 21 1/12 Br., p. März-April 21¼ Rt. bz., p. April-Mai 21 1/24 a 21 5/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 21½ a 21⅝ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 21¾ a 21⅞ Rt. bz., p. Juli-Aug. 22⅛ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5⅞ a 5⅝, 0. u. 1. 5 a 5⅛ Rt. Roggenmehl 0. 3⅝ a 3 11/12, 0. u. 1. 3⅛ a 3⅝ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 23. Januar. Seit gestern Abend Frostwetter, trübe, Morgens — 7° R. Wind: Süd.

Weizen loko p. 85pfd. gelber nach Qualität 70—81 Rt. bz., 85pfd. uckerm. succ. Lief. 81½ Rt. bz., schles. Konoiss. p. 85pfd., 80- und 81½pfd. 76½ und 77 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Frühjahr 84 Rt. Br. u. Gd., 83/85pfd. 81½, ½ Rt. bz. u. Br.

Roggen loko p. 77pfd. 45—45¾ Rt. nach Qualität bz., 77pfd. p. Jan. 46 Rt. Gd., p. Frühjahr 46½, ½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 47 Rt. Br.

Gerste loko p. 70pfd. märk. 46, 46½ Rt. bz., vorpomm. große 69/70 pfd. p. Frühj. 44 Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. 26½, ¾ Rt. bz., 47/50pfd. vorpomm. p. Frühj. 29 Rt. bz.

Erbsen, Futter- loko 48 Rt. bz., kleine Koch- auf Lieferung 51 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
70—80.	45—48.	34—38.	22—26.

Erbsen 48—49.

Kartoffeln 20—23 Sgr.

Heu 12½—17½ Sgr.

Stroh 6 Rt.

Rüböl loko 11⅛ Rt. Br., 11 1/12 bz., p. Jan.-Febr. 11⅛ Rt. Br., p. April-Mai 11⅛ Rt. bz. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20⅛, 5/24, ¼ Rt. bz., p. Jan. und p. Jan.-Febr. 20 5/12 Rt. Br., ⅓ Gd., p. Febr.-März 20½ Rt. Br., p. Frühjahr 21 Rt. Br., p. Mai-Juni 21¼ Rt. Br., p. Juni-Juli 21½ Rt. Gd. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 23. Jan. Nach dem gestern plötzlich eingetretenen starken Thauwetter hat sich heute Nacht wieder Frost eingestellt. Früh — 5°.

Weißer Weizen 80—85—90—94 Sgr., gelber 81—85—88—90 Sgr.

Roggen, 61—62—63 Sgr.

Gerste, gelbe 45—52 Sgr., weiße 55—60 Sgr.

Hafer, 29—31—34 Sgr.

Erbsen, 55—60—68 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 95—97—98 Sgr., Sommerrübsen 63—72—80 Sgr.

Rother ord. Kleesamen 12—13 Rt., mittler 13½—14½ Rt., feiner und hochfeiner 15—16½ Rt., weißer ord. 10—12 Rt., mittler 13—15 Rt., feinmittler 15—17 Rt., feiner 17½—18½ Rt., hochfeiner 19—22 Rt.

Thymothe 9—10—10½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20⅓ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Jan. u. Jan.-Febr. 49½ bz., 49½ Br., Febr.-März 49⅞ bz., April-Mai 50 Br., Mai-Juni 50⅛ Br.

Rüböl loko, p. Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 11¼ Br., März-April 11⅓ Br., April-Mai 11⅓ Br., 11 5/12 Gd.

Spiritus loko 20⅛ bz., p. Jan. u. Jan.-Febr. 20⅛—⅛ bz. u. Gd., Febr.-März 20¼ Gd., März-April 20½ bz. u. Gd., April-Mai 20⅝ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Pesth, 19. Jan. [Schafwolle.] In der verflossenen Woche wurden für den Bedarf der Augsburger Kammgarnfabrik circa 250 Zentner Kammwollen zu früheren Preisen aus dem Platze genommen, in übrigen Gattungen fand kein Umsatz statt.

Telegraphischer Börsenbericht.

Liverpool, 23. Jan. Baumwolle: 12,000 Ballen zu vollen Freitagspreisen umgesetzt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 23. Jan. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ B
Aachen-Mastricht	4	16⅞-⅛ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	75½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	83 bz u B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	108 bz
Berlin-Hamburg	4	108 G
Berl. Potsd. Magd.	4	128½ bz
Berlin-Stettin	4	101½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	81 G
Brieg-Neiße	4	48 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	124½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	70 bz
do. do.	4	80¼ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	125 bz
Magdeb. Halberst.	4	185 bz
Magdeb. Wittenb.	4	31⅞-¾ bz u B
Mainz-Ludwigsh.	4	95-½ bz
Mecklenburger	4	43⅞-¾ bz u B
Münster-Hammer	4	91¾ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	42½-43-42¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	120½-¾ bz
do. Litt. B.	3½	109-¼ bz
Oest. Franz. Staat.	5	125¾-26½-26 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	28 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	49 bz
Rheinische,	4	76½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	24½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	81½ bz
Thüringer	4	98 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115½ B
Berl. Handels-Ges.	4	77¾ B
Braunschw. Bk. A.	4	61½ G
Bremer do.	4	95¾ bz u B
Coburg. Kredit-do.	4	36½ etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	83 B
Darmstädter abgst.	4	67 bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92½ G
Dessauer Kredit-do.	4	11¼ etw-¾ bz u B
Dessauer Landesbk.	4	15¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	77 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	20 bz u G
Geraer do.	4	67 G
Gothaer Priv. do.	4	65½ G
Hannoversche do.	4	90 B
Königsb. Priv. do.	4	80½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	57⅝ G
Luxemburger do.	4	78 G
Magdeb. Priv. do.	4	77¼ B
Meining. Kred. do.	4	61½ etw bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	77 G
Oestr. Kredit- do.	5	52½-52 bz
Pomm. Ritt. do.	4	56½ G
Posener Prov. Bank	4	77 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 bz
Rostocker Bank Akt.	4	103 B
Schles. Bank Verein	4	75 G
Thüring. Bank-Akt.	4	49 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	68¾ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	92¾ G	
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	63½ B	
Hörder Hüttenv. Akt.	5	60 bz u G	
Minerva, Bergw. A.	5	19 G	
Neustädt. Hüttenv. A	5	2¼ G	p. St.
Concordia	4	— —	[fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	350 B	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 G
do. II. Em.	4	80 G
do. III. Em.	4½	85 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	50 bz
Bergisch-Märkische	5	102½ B
do. II. Ser.	5	101¾ bz IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74⅜ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84½ G
do. II. Em.	5	101 B
do. III. S. (D. Soest)	4	83¼ B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	96½ B
do.	4½	99¾ G
Berlin-Hamburg	4½	103 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	93¼ B
do. Litt. C.	4½	99¼ G
do. Litt. D.	4½	99 G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85¼ bz
do. III. Em.	4	85 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ B
do. II. Em.	5	102½ bz
Cöln-Minden	4	87 B
do. III. Em.	4	83 G
do.	4½	91½ G
do. IV. Em.	4	81¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	91¾ G
Niederschles. Märk.	4	92½ bz
do. conv.	4	92¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	102¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ B. C. —
do. Litt. D.	4	85 G
do. Litt. E.	3½	73½ G
do. Litt. F.	4½	92¾ B
Oestreich. Französ.	3	249 etw -250½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	87¾ etw bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	93½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	80 G
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101 G
do. III. Ser.	4½	99½ G II. 103¾ [G
do. IV. Ser.	4½	98¾ B

Die Haltung der heutigen Börse war fest.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100 bz
Staats Anl. 1859	5	104¼ bz
do.	4½	100 bz
do. 1856	4½	100 bz
do. 1853	4	95¼ bz
N. Präm St A 1855	3½	115½ B
Staats-Schuldsch.	3½	85¾ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	84½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do. do.	3½	82 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	102¾ B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	89¾ bz
do.	4	99 bz
Ostpreußische	3½	82½ G
do.	4	92 bz
Pommersche	3½	87¾ bz
do. neue	4½	95¾ G
Posensche	4	100½ bz
do.	3½	92¾ bz
do. neue	4	88¼ bz
Schlesische	3½	88 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82⅜ bz
do.	4	91¾ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	95¾ bz
Pommersche	4	94¾-95 bz
Posensche	4	91¼ B
Preußische	4	93¾ G
Rhein- u. Westf.	4	95⅛ bz
Sächsische	4	95 bz
Schlesische	4	93¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	41¾ G	
do. National-Anl.	5	49¾-½ bz	
do. 250fl. Präm. O.	4	53 G	
do. neue 100fl. Loose	—	49 G	
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87⅛ G	
6. do.	5	99½ G	
Englische Anl.	5	101¾ G	4½ %
N. Russ. Egl. Anl.	3	59½ G	[89½ G
Poln. Schatz-O.	4	80¾ bz	
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¼ G	
do. B. 200 Fl.	—	23 G	
Pfdbr. u. in SR.	4	86 G	
Part. O. 500 Fl.	4	91 B	
Oestr. 5proz. Loose	5	54¼ bz u B	
Hamb. Pr. 100 BM	—	88 B	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43¼ G	
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29¾ G	
Dessau. Präm. Anl.	3½	92 etw bz u B	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 4 B
Louisd'or	—	109 bz
Sovereigns	—	6. 19¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 9 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455¼ bz
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	66⅜ bz u G
Poln. Bankbillet	—	87⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 22. Jan.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	140⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ B
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅞ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	66⅞ bz
do. do. 2 M.	6	65½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87⅛ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Breslau, 23. Jan. Bei günstiger Stimmung waren die Kurse größtentheils höher, bei unbedeutendem Geschäft. Oestr. Kredit 52½ bez. u. Br., Nationalanleihe 49¼, Banknoten 66 5/12 bez.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 52½ bz. u. Br. Schlesischer Bankverein 75 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 81 Gd. dito Prior. Oblig. 85 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 92¾ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. und C. 120½ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 85½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 92½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 74½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 28 Gd. Kosel-Oderberger 33¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Mittwoch, 23. Jan., Nachmittags 3 Uhr. Börse flau.

Konsols 91½. 1proz. Spanier 40. Mexikaner 21¾. Sardinier 81½. 5proz. Russen 103. 4½proz. Russen 92.

Paris, Mittwoch, 23. Jan., Nachmittags 3 Uhr. Die 3 % eröffnete zu 67, 50, stieg auf 67, 60 und schloß ziemlich fest zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 91⅜ eingetroffen.

Schlußkurse. 3 % Rente 67, 45. 4½ % Rente 97, 00. 3 % Spanier —. 1 % Spanier 40¾. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 471. Oestr. Kreditaktien 248. Credit mobilier Akt. 657. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Mittwoch, 23. Jan., Nachmittags 4 Uhr. Oestreichische Effekten lebhaft.

5proz. östr. Nat. Anl. 46 9/16. 5 % Metalliques Lit. B. 61⅞. 5proz. Metalliques 39 11/16. 2½proz. Metalliques 21 13/16. 1proz. Spanier 40 11/16. 3proz. Spanier 47 11/16. 5proz. Russen 82⅞. 5proz. Stieglitz de 1855 94½. Mexikaner 21⅝. Londoner Wechsel, kurz —, —. Hamburger Wechsel —. Holländ. Integrale 63.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.